

Itō Yūki

## Das Neue Haiku

Die Entwicklung des modernen japanischen Haiku  
und das Phänomen der Haiku-Verfolgungen

### Übersicht

**D**er folgende Aufsatz behandelt die Entwicklung der »Neuentstandenen Haiku«-Bewegung (shinkō haiku undō [im Deutschen wird »Neuentstandenes Haiku« vereinfacht »Neues Haiku« genannt – d.Üb.]), er untersucht Geschehnisse, die während der langen Kriegsperiode auftraten, ein Zeitabschnitt der jüngsten Geschichte, der für das Verständnis der Entwicklung der »Modernen Haiku-Bewegung«, das heißt des japanischen gendai haiku, wichtig ist. Die Schlüsselfigur der Nachkriegs-Haiku-Bewegung ist Kaneko Tōta (geb. 1919). Er schreibt in seinem Buch von 1985 *Meine Geschichte des Nachkriegs-Haiku*: »Bei der Schilderung der Geschichte des Nachkriegs-Haiku tendieren viele Wissenschaftler dazu, ihre Betrachtung mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu beginnen. Doch diese Perspektive basiert auf einer recht stereotypisierten Sichtweise. Es wäre wünschenswert, dass die Darstellung der Geschichte des Nachkriegs-Haiku mit der Kriegsmitte oder dem Beginn des Fünfzehnjährigen Krieges [1931-45] beginnt«. Die Darstellung der Haiku-Geschichte während der langen Kriegszeit ist von großer historischer Bedeutung, auch wenn heute vergleichsweise viele um diese Geschichte wissen. Eigentlich war die Kriegszeit für das Haiku ein finsternes Zeitalter; gleichwohl haben die vorgefallenen Verfolgungen und die Verbitterung die Weiterentwicklung des Gendai Haiku in Gang gesetzt – eine Entwicklung, die bis heute andauert.

---

Quelle der Monographie: Itō Yūki: *New Rising Haiku: The Evolution of Modern Japanese Haiku and the Haiku Persecution Incident*. Winchester VA: Red Moon Press, 2007. ISBN: 978-1-893959-64-4.

Übersetzung aus dem Englischen: Udo Wenzel, mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Textgestaltung: Gerhard P. Peringer, Hamburg.

© 15.12.2007 · Haiku-heute.de · Alle Rechte bei den Autoren.

*Im Folgenden ist zu beachten, dass es zwei vorherrschende Schulen oder Methoden des zeitgenössischen japanischen Haiku gibt:*

1.) das gendai haiku (wörtlich: modernes Haiku)

2.) das traditionelle (dentō) Haiku, ein Stil, der ganz besonders vom Hototogisu-Kreis und der Zeitschrift selben Namens repräsentiert wird.

*Um Missverständnisse zu vermeiden, der Begriff »modernes Haiku« [im Deutschen, d.Üb.] bezieht sich auf das Haiku allgemein seit den 1920er Jahren, während der Begriff Gendai Haiku für die progressive Bewegung, ihre Ideen und Aktivitäten reserviert ist.*

*Im Anhang dieses Essays findet man unter anderem den Beitrag: »Der historische Revisionismus (Negationismus) und das Bild von Takahama Kyoshi«. Er enthält Details über den zeitgenössischen Negationismus und zeigt die Verwicklung von Takahama Kyoshi in die Verfolgungen während der Kriegszeit und seine Zusammenarbeit mit der japanischen faschistischen Tennō-Regierung.*

## Das Neue Haiku

14. Februar 1940, 5 Uhr morgens in der Stadt Kōbe. Schneewetter. Ein Polizist in Zivil, begleitet von zwei uniformierten Beamten, erreicht das Haus von Hirahata Seitō (1905-1997), Haiku-Dichter und Psychiater. Die Offiziere klopfen laut an, wecken die Familie. Dr. Hirahata wird gefragt, ob er freiwillig zu einem Verhör ins Polizeirevier von Kyōto mitkomme, es gehe um das Haiku-Magazin *Kyōdai Haiku* (Kyōto Universitäts-Haiku). Der Polizeibeamte ist Mitglied der japanischen Geheimpolizei (*Tokubetsu kōtō keisatsu*, auch *Tokkō*), die Gedankenpolizei der faschistischen Tennō-Herrschaft, vergleichbar mit der Gestapo der Nazis. Mit großer Beklommenheit täuscht Dr. Hirahata Gelassenheit vor und geht zum Telefon. »Warten Sie bitte eine Sekunde, ich muss nur kurz bei meinem Arbeitsplatz im Hospital anrufen«, sagt er, worauf ihn der Beamte der Geheimpolizei informiert: »Es ist zwecklos mit ihren Genossen Verbindung aufzunehmen, wir haben bereits alle gefangen genommen.« Wie Hirahata später berichtete, riefen plötzlich seine Kinder, den Ernst der Lage nicht erkennend, in aller Unschuld: »Hey. Ein Polizist ist ins Haus gekommen, um mit uns zu spielen. Wollen wir Räuber und Gendarm spielen?« (Kōsakai, S. 66 f.).

An diesem 14. Februar fand die erste Verhaftungswelle von Mitgliedern von *Kyōdai Haiku* statt. Ähnliche Verhaftungen von Mitgliedern der Zeitschrift gab es drei weitere Male zwischen Februar und August 1940. Insgesamt wurden sechszehn Haiku-Dichter arrestiert. Unter ihnen waren die renommierten Dichter Inoue Hakubunji (1904-1946?), Hashi Kageo (1910-1985), Nichi Eibō (1910-1993), Sugimura Seirinshi (1912-1990), Mitani Akira (1911-1978), Watanabe Hakusen (1913-1969), Kishi Fūsanrō (1910-1982) und Saitō Sanki (1900-1962).

Aufgrund der Behandlung durch die Geheimpolizei wurde Shimada Seihōs Gesundheitszustand kritisch, er fiel ins Koma und starb später. Die »Behandlung« umfasste verschiedene Formen der Folter und die Erzwingung falscher Geständnisse, darunter Erklärungen wie die folgende: »Ich war ein Feind der Regierung, nun aber verehere ich den Kaiser« oder »Ich war Kommunist und habe eine Revolution gegen die Kaiserliche Ordnung geplant« usw. In den erzwungenen Geständnissen gab es zweiundzwanzig gesonderte Einträge. Überdies mussten die Haiku-Dichter eine »Haiku-Anatomie« ihrer Werke durchführen, das heißt, sie wurden gezwungen, ihre Werke gemäß dem Willen der Geheimpolizei zu interpretieren und zu verunglimpfen. Inhaftierte Dichter wurden gezwungen, diese »Haiku-Anatomie« auch auf die Werke ihrer Freunde und Dichterkollegen anzuwenden. Ihre Zeitschriften wurden verboten und verbrannt. Heute existiert keine Kopie mehr der Ausgabe von *Kyōdai Haiku* vom Februar 1940, doch entdeckte man glücklicherweise ein einzelnes Exemplar unter den Habseligkeiten der Hinterlassenschaft eines Haiku-Dichters, der während des Krieges gestorben ist (Tajima, ii-iii).

Die Reihe der Verhaftungen von Gruppen um die erwähnten fünf Haiku-Zeitschriften zwischen 1940 und 1941 ist bekannt als »Phänomen (*jikei*) der Haiku-Verfolgung«, eine Formulierung, die unglücklicherweise impliziert, dass es eine einmalige Begebenheit gewesen sei. Doch dauerten die Verfolgungen während der gesamten Kriegszeit an – Aufzeichnungen zeigen, dass 46 Haiku-Dichter (eine Frau und 45 Männer) gefangen genommen wurden. Zwei starben an den Folgen der unmenschlichen Behandlung und in den Jahren zwischen 1940 und 1945 wurde über ein Dutzend Haiku-Zeitschriften ausgelöscht.

So wie totalitäre Regierungen überall und zu allen Zeiten gemeinhin Denker und Künstler verfolgen, so scheinen auch die erwähnten Maßnahmen einem typischen Muster zu folgen. Doch ist die Verfolgung durch die Geheimpolizei noch nicht alles. Die Angriffsziele der wiederholten Verfolgungen waren die

wichtigsten Haiku-Dichter der Neuen Haiku-Bewegung (*shinkō haiku undō*), die in Opposition zur konservativen Schule der Haiku-Dichtung, zur *Hototogisu*-Schule, standen. Sie versuchten, Haiku mit neuen Themen zu schreiben und gebrauchten dabei Begriffe und Techniken, die einen Bezug zum zeitgenössischen gesellschaftlichen Leben hatten. Um ihre Gefühle auszudrücken, schrieben die Dichter häufig Haiku ohne *kigo* (Jahreszeitenwörter) und thematisierten nicht-traditionelle Elemente, wie zum Beispiel die soziale Ungleichheit. Außerdem verwendeten sie moderne Stilelemente, beispielsweise surrealistische Techniken, usw.

Es verwundert, warum nicht ein einziges Mitglied der größten und einflussreichsten Haiku-Gruppe *Hototogisu* (oder irgendein traditionell orientierter Haiku-Dichter) in Gefangenschaft geraten ist. Der Grund ist so schockierend wie beschämend: *Hototogisu* war eng mit der japanischen Geheimpolizei und dem japanischen Nachrichtendienst (*jōhō kyoku*) verbunden. Die konservativen Haiku-Dichter verfolgten die Neuen Haiku-Dichter mit Hilfe der Geheimpolizei. Zudem war eine Reihe renommierter traditioneller Haiku-Dichter der faschistischen Bewegung und den japanischen Kriegsanstrengungen ergeben oder unterstützten diese aktiv.

Takahama Kyoshi (1874-1959), einer der beiden wichtigsten Schüler von Masaoka Shiki (1867-1902) und Leiter von *Hototogisu*, wurde Präsident der Haiku-Abteilung einer Organisation der faschistischen Tennō-Regierung zur Kontrolle kultureller Aktivitäten und für Propaganda, bekannt als die »Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur« (PGJL) (*Nihon bungaku hōkoku kai*), die Zensur, Verfolgungen und weitere Kriegsverbrechen aktiv betrieben hat. Es gibt einige Wissenschaftler, die Kyoshi verteidigen. Sie vertreten die Ansicht, er sei von der Regierung benutzt worden und konstatieren z.B.: »Aufgrund seiner Einstellung widerstand Kyoshi dem Krieg, indem er den Krieg in keiner Weise in seinen Haiku als Thema behandelte.« (Asai, S. 146). Diese Sicht der Dinge wird im Anhang detailliert vorgestellt und diskutiert werden. Es ist eine unbestreitbare historische Tatsache, dass Kyoshi, ebenso wie er Präsident der Haiku-Abteilung der PGJL war, auch unverkennbar die Sache der faschistischen Kulturorganisationen und -aktivitäten bediente und dem Räderwerk der Propaganda- und Kultur-Kontrolle zutiefst verpflichtet war. Zu dieser Zeit war Ono Bushi (1889-1943) Direktor der PGJL. Sein öffentlicher Titel lautete unter anderem: *kokumin jyōsō chosa iin* oder: »Agent zur Untersuchung der Gedanken der Bürger der Nation«.

Eine berüchtigte Stellungnahme, die von Ono veröffentlicht wurde, lautet:

*Ich werde keine Haiku vom linken Flügel oder von progressiven oder Anti-Kriegs-Gruppen zulassen, auch nicht von den ehrenwertesten Persönlichkeiten. Sollten solche Leute in der Haiku-Welt gefunden werden, müssen wir sie verfolgen und bestrafen. Das ist unumgänglich. (Kōsakai, S. 169)*

Von einem Haiku-Dichter, der die Haft überlebte, wurde berichtet, dass er von der Geheimpolizei (in Gestalt von Leutnant Nakanishi) den Befehl erhielt, »Haiku im Stil des *Hototogisu*-Journals zu schreiben« (Hirahata, S. 49; Kōsakai, S. 79). Gemäß den ultranationalistischen Traditionalisten bedeutete das Schreiben von Haiku ohne *kigo* (ein traditioneller Jahreszeitenbegriff) Anti-Tradition – und Anti-Tradition bedeutete Opposition gegen die kaiserliche Ordnung und damit Hochverrat. Aus diesem Grund wurden alle Neuen Haiku vernichtet. Es erinnert an die Nazis, die die so genannte reine nationalsozialistische Kunst konservierten, während sie zugleich moderne Stile als »Entartete Kunst« verfolgten.

Bevor wir die Vorfälle und ihre Hintergründe weiter darstellen, möchte ich einen kurzen Überblick über die Geschichte des Haiku im frühen 20. Jahrhundert geben. Nach Shikis Tod im Jahre 1902 spaltete sich das Haiku in zwei zentrale Schulen. Takahama Kyoshi insistierte darauf, dass das Haiku 17 *on* (*on* sind die phonemischen Laute, die in japanischen Haiku gezählt werden) in einem traditionellen 5-7-5 Muster mit einem traditionellen *kigo* besitzen müsse, während im Gegensatz dazu Kawahigashi Hekigotō (1873-1937) einen freien Rhythmus und formale Variationen im Haiku erlaubte. Beide Schulen entwickelten sich während der nächsten Jahrzehnte weiter, doch erreichte der von Kyoshi unterstützte Stil größere Popularität. Das *Hototogisu*-Magazin hatte er von Shiki, der das Genre revolutioniert hatte, geerbt, und es war diese starke Verbindungslinie, die seinen kommerziellen Erfolg begünstigte. Kyoshi warb für das Haiku als Literatur des *kachōfūei* (eine Kompositionsweise, die auf dem traditionellen Sinn von der Schönheit der Natur beruht). Die *Hototogisu*-Schule vereinigte viele Haiku-Dichter, förderte sie und wurde zur stärksten und einflussreichsten Kraft in der Haiku-Welt.

Die Gruppe, die als die »Vier S«-Haiku-Dichter von *Hototogisu* bekannt sind, bestand aus Takano Soju (1893-1976), Awano Seiho (1899-1992), Mizuhara Shūōshi (1892-1981) und Yamaguchi Seishi (1901-1994). Diese vier wurden zu führenden Gestalten der Haiku-Welt der Zwanziger Jahre. Die ersten zwei, Sojū und Seiho schrieben exzellente *shasei*-Haiku (»Skizze aus dem Leben«).

Haiku«, ein Begriff, der von Shiki geprägt worden war) und *kachōfūei*-Haiku, während die letzteren, Shūōshi und Seishi, besonders für ihren lyrischen und romantischen Selbstaussdruck bekannt waren.

Die neue Generation von Haiku-Dichtern gewann an Einfluss, doch Kyoshi als Chef von *Hototogisu* zeigte seit Beginn seiner Ernennung die Haltung eines Tyrannen. 1913, als er zum Leiter der Zeitschrift wurde, veröffentlichte er in *Hototogisu* »Das Gebot« (*Kōsatsu*). Darin führt er aus: »Verstehe und denke daran, dass Kyoshi *Hototogisu* ist« und »Stelle dich jeder neuen Haiku-Richtung entgegen, auch dem ›Neuen Haiku‹« (*Kōsatsu*, IV). Unter seiner Herrschaft war buchstäblich keine Kritik irgendeiner Art innerhalb von *Hototogisu* erlaubt, außer den Kritiken, die in den Essays enthalten waren, die sein Oberhaupt selbst geschrieben hatte. Zu dieser Zeit bedeutete »Haiku-Welt« Kyoshis Welt.

Aufgrund der Verbindung von Kyoshis Autoritarismus und der Unterstützung starrer Ansichten in Bezug auf den Haiku-Stil trennten sich Shūōshi und Seishi in den frühen 1930er Jahren vom *Hototogisu*-Zirkel. 1929 gründete Shūōshi eine neue Zeitschrift, *Ashibi* (Lavendelheide) und 1930 veröffentlichte er sein erstes Buch *Katsushika* (benannt nach einem Innenstadtbereich von Tōkyō). Zu dieser Zeit galt es als ungeschriebenes Gesetz, dass Haiku-Dichter, die ihr erstes Buch veröffentlichen wollten, die Haiku zusammenstellten, die zuvor von Kyoshi ausgewählt worden waren, man hatte ihn außerdem zu bitten, eine Einleitung zu schreiben. Shūōshi bat absichtlich nicht um diese Einleitung, was damals einem Affront gleichkam. Im gleichen Jahr veröffentlichte Shūōshi seine literaturkritische Arbeit »Die Wirklichkeit der Natur und die Wirklichkeit der Literatur« (*shizen no shin to bungei jō no shin*) in seiner eigenen Zeitschrift. Darin konstatierte er, dass die Konzeption des objektiven *shasei* (Shikis »Skizze des Lebens«) alleine keine ausreichende Basis für die Kunst des Haiku sei und dass sowohl Kreativität als auch weitreichendes Wissen unentbehrliche Attribute eines Haiku-Dichters seien. Heutzutage scheinen Shūōshis Handlungen und Darlegungen nicht besonders bemerkenswert, doch wurden seine Aktivitäten in jener Zeit nicht nur als innovativ betrachtet, sie wurden als »Rebellion« bezeichnet. Ironischerweise fällt das Jahr der Haiku-»Rebellion« mit dem Jahr des Beginns des Fünfzehnjährigen Krieges<sup>1</sup> zusammen. 1931 überfiel die japanische Armee den Nordosten Chinas und im folgenden Jahr wurde der Marionettenstaat »Manchukuo« gegründet. Die

---

1 Die Reihe der Kriege, die von der Tennō-Regierung Japans zwischen 1931 und 1945 initiiert wurden, von der Schlacht um die Mandschurei bis zum Ende des Pazifikkrieges.

Entwicklung der faschistischen Tennō-Herrschaft schritt parallel zur liberalen Bewegung des Haiku voran. Kaneko Tōta kommentierte die Haiku-Welt und das Empfinden der Krise zu dieser Zeit:

*Der Beginn des Fünfzehnjährigen Krieges war nahe gekommen. Die Periode war eine Zeit der Krise für traditionelle Wege des Denkens, zugleich war es eine Zeit großer Möglichkeiten für neue, zeitgenössische Gedanken – auch begleitet von großer Unterdrückung. Für diejenigen, die darum rangen, mittels der Kunst und neuen Arten des Denkens die Gefühle und den Zeitgeist dieser Krise zu artikulieren, war es eine Notwendigkeit geworden, gegen überholte Konzepte und Gedanken zu rebellieren, um die Realität der Unterdrückung und der kulturellen Stagnation zu durchbrechen. Für diese Künstler ging es darum, selbst neue Philosophien zu schaffen. In einer solchen Atmosphäre der Krise war die Haiku-Welt von Spannungen zwischen der alten Garde und den neuen Schriftstellern erfüllt – es schien sogar, dass der Konflikt in Blutvergießen enden könnte. Wir können sagen, es war eine Zeit großer Turbulenzen (haiku no honshitsu, S. 231).*

Die »Rebellionen« von Shōshi and Seishi fanden in diesem Krisenjahr statt, in erster Linie aus den von Kaneko aufgezeigten Gründen. Die Rebellionen und die Gründung der neuen Haiku-Zeitschrift *Ashibi* waren epochemachende Ereignisse. Beeinflusst von der Rebellion, von ehemaligen *Hototogisu*-Mitgliedern selbst ins Leben gerufen, wurden in der Folge viele neue Haiku-Zeitschriften gegründet. 1933 entstand *Kyōdai Haiku* (Kyōto Universitäts-Haiku) und 1934 Hino Sojōs (1901-1956) *Kikan* (Flagschiff). 1938 startete Fujita Hatsumi (1905-1984) die Publikation von *Hiroba* (Feld). Diese Ausweitung bewirkte, dass Zeitschriften, die ehemals mit der *Hototogisu*-Schule verbündet waren, ihren Standpunkt zu ändern begannen. Yoshioka Zenjidōs (1889-1961) *Amanogawa* (Milchstraße) und Shimada Seihōs (1882-1944) *Dojō* (Über der Erde) schlossen sich der neuen Strömung an. Auch die Haiku-Dichter von Hekigotōs freier Vers-Schule, unter ihnen Kuribayashi Issekirō (1894-1961), beteiligten sich mit ihrem Haiku-Magazin *Haiku Seikatsu* (Haiku-Leben) an dem neuen Kurs. Aufgrund der Gemeinsamkeit und des sympathischen Charakters der Schule des freien Rhythmus (*jiyūritsu*) kam Leben in die hervorsprühende Bewegung. Im Ganzen genommen wurden diese neuen, durch die Zeitschriften präsentierten poetischen Stile als das »Neue Haiku« (*shinkō haiku*) bekannt, eines der bedeutendsten Quellen des Gendai Haiku.

Vorläufer des Neuen Haiku war die Gruppe *Kyōdai Haiku* mit ihrer gleichnamigen Zeitschrift. Junge Absolventen der Universität von Kyōto hatten das Magazin gegründet, aber bald wurden darin Arbeiten fortschrittlicher Haiku-Dichter aus ganz Japan veröffentlicht. Seishi förderte die Bewegung – ihr Ziel war es, »das konservative Haiku als Jahreszeiten-Hobbyliteratur zu verwerfen und das Gendai Haiku als eine Literatur der Jahreszeiten-Empfindung im Geiste Bashōs und als wahre Dichtung zu erschaffen« (Komuro, S. 48). Hier die Erklärung von *Kyōdai Haiku*, die im Januar 1933 in der ersten Ausgabe der Zeitschrift zu lesen war:

*Hiermit präsentieren wir der Haiku-Welt Kyōdai Haiku, den Strom, der mit dem Erbe der großen Dichter der Vergangenheit durch unser heißes, jugendliches Blut fließt. Wahrlich, reist ein Mensch durch das Land des Haikai [Haiku], kann er nicht gleichgültig gegenüber dieser reinen Strömung sein. Manche werden diese Gewässer meiden, andere ihren Durst mit nur einem Tropfen löschen, als sei es der süße Tau einer asketischen Haikai-Reise. Wir bekennen frei heraus: unser einziger Wunsch ist, dass dieser Strom das Land des Haikai auf immer bewässern möge (Tajima, S. 24 f.).*

Die Mehrheit dieser originellen Dichter war zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt; die Neue Haiku-Bewegung war voller jugendlicher Energie. Ihre Ziele waren Modernismus (Dichtung, die die Empfindungen des modernen Lebens trifft), Humanismus (Verbesserung der Menschheit), Realismus (ernsthafte Hinwendung zu sozialen Belangen) und Liberalismus (Betonung des Rechts auf freien Ausdruck). Häufig schrieben sie Haiku ohne *kigo* und auch in einem Stil des freien Rhythmus und der freien Form. Indem sie ihre Gruppe ohne Bezugnahme auf das traditionelle, feudalistische Meister-Schüler-System organisierten, nahmen sie darüber hinaus eine wichtige gesellschaftliche Haltung an. In der Gruppe wurden alle Mitglieder als gleichwertig betrachtet, sie durften sich an Diskussionen und Auseinandersetzungen beteiligen. Die Zeitschrift öffnete sich auch der Kritik von außerhalb der Gruppe.

Diese Haltung war absolut liberal und innovativ, besonders in dieser Zeit. Japan bewegte sich auf eine faschistische Ordnung zu, nichtsdestotrotz wurde die innovative Zeitschrift eine Sensation und verkaufte sich gut. Das unten stehende Haiku ist ein berühmtes Beispiel aus *Kyōdai Haiku*. Auch wenn seine ästhetische Qualität in der Übersetzung verschwindet (es verliert die Wirkung

des freien Rhythmus, der kreativen Assonanz und der kulturellen Referenz), so kommt doch der Geschmack des Neuen Haiku zum Vorschein:

水枕ガバリと寒い海がある	西東 三鬼
mizumakura gabari to samui umi ga aru	Saitō Sanki

*Wasserkopfkissen  
kauen!  
kalt ist der Ozean*

Später wurde dieses Haiku Sankis Epitaph.

Obzwar viele Meisterstücke geschrieben wurden, versank Japan in einem finsternen Zeitalter. 1937 begann der Japanisch-Chinesische Krieg, kurz darauf die rapide Eskalation des massiven »Informationskrieges«. Das japanische Informationsbüro des Kabinetts (*naikaku jōhō-bu*) wurde vergrößert und ging daran, gemeinsam mit der Armee, alle Zeitungen und andere Medien vollständig zu kontrollieren. Auch die »Bewegung zur geistigen Mobilisierung der gesamten Nation« (*kokumin seishin sōdōin undō*) entstand. 1938 wurde das »Gesetz zur Mobilisierung der gesamten Nation« (*kokka sōdōin hō*) durchgesetzt. Das Gesetz befähigte die Regierung eine Vielzahl von gesellschaftlichen Aktivitäten zu kontrollieren. Die Tennō-Regierung begann Propaganda zu verbreiten, die Äußerungen wie die folgende enthielt: »Dieser Krieg ist ein Heiliger Krieg im Namen des Kaisers, des lebenden Gottes.« Japan wurde mit Propaganda überschwemmt, die den Krieg als »Heiligen Krieg« glorifizierte. Jegliche Information über die wahren Schlachtfelder wurde entweder verheimlicht oder verherrlicht. Das Nanjing-Massaker wurde beispielsweise nie in der Öffentlichkeit bekannt.

Die Kriegs- und Propagandakampagne kurbelte den japanischen Nationalismus an und der nationalistische Eifer beschleunigte das Heraufziehen des Tennō-Faschismus. Viele Künstler, auch mehrere Haiku-Dichter, priesen den Krieg als »Heiligen Krieg« und schufen das Genre der »Künste des Heiligen Krieges«. 1937 wurde Kyoshi Mitglied der Kaiserlichen Kunstakademie (*teikoku geijutsu in*) für »Die Künste des Heiligen Krieges« und startete in »seiner« Zeitschrift *Hototogisu* eine besondere Reihe mit Beiträgen zum Krieg, sogar Shūōshi richtete eine ähnliche Rubrik in *Ashibi* ein. Zu dieser Zeit wurde Shūōshi zum überzeugten Nationalist – eine Haltung, für die er sich – im Gegensatz zu

Kyoshi – später entschuldigte und worüber er sein Bedauern ausdrückte. Beide veröffentlichten Haiku-Anthologien zum »Heiligen Krieg«; Kyoshi publizierte »Gesammelte Haiku zum Japanisch-Chinesischen Krieg« (*Shina-jihen kushū*) und Shūōshi »Der Heilige Krieg und das Haiku« (*Seisen to haiku*) und »Gesammelte Heilige Kriegshaiku« (*Seisen haiku-shū*). Beide hielten auch Radiovorträge über das »Heilige Kriegshaiku«. Die Vorträge wurden als »Ausgewählte Heilige Kriegshaiku« (*Seisen haiku-sen*) zusammengestellt.

Bemerkenswerterweise war Kyoshi nicht nur in Japan propagandistisch tätig, sondern auch in den zehn Kolonien. In Korea hielt Kyoshi während eines Festes, das vom japanischen Informationsbüro veranstaltet wurde, eine Rede, in der er erklärte: »Die Menschen der koreanischen Insel haben von jeher nur schwachen Verstand. Deshalb ist es eine Gnade, ihnen das Japanische zu lehren und das Bewusstsein, dass sie Japaner sind, nicht Koreaner. Haiku ist eine gute Methode, um dies zu tun« (*Man-chō yūki*, S. 72). Der imperialistische, kolonialistische, rassistische und diskriminierende Charakter von Kyoshis Bemerkung ist offensichtlich.

Die unten aufgeführten Beispiele von »Heiligen Kriegshaiku« sind repräsentativ und können nicht als kunstvoll bezeichnet werden. 1938 wählte Kyoshi das folgende Haiku zum »besten Exemplar« eines »Heiligen Kriegshaiku«.

みいくさは酷寒の野をおほひ征く  
miikusa wa kokkan no no o ōi yuku

長谷川 素逝<sup>2</sup>  
Hasegawa Sosei (1907-1946)

*Der Heilige Krieg überrennt  
das grimmig kalte Feld  
und schreitet voran*

2 Hasegawa Sosei (1907-1946) war Akademiker an der Universität Kyōto und Gründungsmitglied der *Kyōdai* Haiku-Gruppe. Er bestand auf der Anwendung eines traditionellen Haiku-Stils, verließ die Gruppe, trat der *Hototogisu*-Schule bei und ging danach an die Kriegsfront. Er schrieb viele Haiku auf dem Schlachtfeld. Seine Kriegshaiku-Sammlung wurde unter dem Titel *Hōsha* (Lafette) veröffentlicht. Aufgrund des Lobes von Kyoshi und weiteren Haiku-Dichtern wurde sein Buch zur Bibel des »Heiligen Kriegshaiku« und förderte es dadurch. Nach dem Krieg wurde Sosei als Haiku-Kriegsverbrecher angeklagt, jedoch können einige seiner Werke auch als Ausdruck einer Anti-Kriegshaltung gelesen werden. Seine Einschätzung ist auch heute noch unter Wissenschaftlern kontrovers.

Auf Seite 4 des Vorworts zu »Gesammelte Heilige Kriegshaiku« empfiehlt Kyoshi das obige Haiku und kommentiert: »Der Krieger, der den Feinden gegenübersteht und sie überwältigt, selbst wenn sie Dämonen und Teufel sind, hat das japanische Empfinden für die Jahreszeiten und die Natur. Das ist der Stolz der japanischen Samurai.« In der Tat betrachtete sich Kyoshi selbst als Samurai und schrieb das folgende Haiku:

日の本の武士われや時宗忌	高浜 虚子
hinomoto no mononohu ware ya tokimune ki	Takahama Kyoshi

*Ich bin ein Samurai  
Japans –  
der Geburtstag des Regenten Tokimune*

Der Regent Hōjō Tokimune (1251-1284) war kommandierender General (faktisch agierte er als Shōgun und ist auch als Shōgun Tokimune bekannt) in den Kriegen gegen die eindringenden mongolischen Armeen des Kublai Khan, 1274 und noch einmal 1281. Beide Invasionsversuche scheiterten an einsetzenden Taifunen, aus diesem Grund wurde der Regent Tokimune zum symbolischen Helden für den Krieg gegen feindliche Armeen. Das Wort *kamikaze* (der Wind der Götter oder »göttlicher Wind«) entstand in dieser mittelalterlichen Zeit, ebenso wie der Volksglauben, dass »die *kamikaze* Japan gegen feindliche Armeen verteidigen« und dass »Japan aufgrund der Abwehrmacht der *kamikaze* niemals besiegt werden« könne. In seinem Haiku identifiziert sich Kyoshi mit diesem einzigartigen, halb-göttlichen historischen Helden.

Shūōshis »Heilige Kriegshaiku« waren von einem offeneren Nationalismus als Kyoshis. In seinem Buch »Gesammelte Heilige Kriegshaiku« schreibt Shūōshi:

*In diesem Grobostasiatischen Krieg ist das Verhalten der feindlichen Länder, in Kürze Amerika, Großbritannien und andere Länder, von schrecklichem Übel. Unsere Nation ist aufgestiegen, um derartige Übel zu zerstören. Seit Anbeginn des Krieges hat unsere Kaiserliche Armee unsere Feinde ernsthaft geschädigt und kampfunfähig gemacht. Doch ihr, die Bürger Japans an der Heimatfront, müsst fortfahren, eure Herzen mit unserer Kaiserlichen Armee zu verbünden, um das Böse auszulöschen (S. 161).*

Als die japanischen Streitkräfte Singapur eroberten, verfasste Shūōshi dieses Haiku:

春の雪天地を浄め敵滅ぶ  
haru no yuki tenchi o kiyome teki horobu

水原 秋桜子  
Mizuhara Shūōshi

*Frühlingschnee  
reinigt Erde und Himmel –  
unsere Feinde gehen zugrunde*

Die folgenden Haiku wurden 1940 von Shūōshi und Usuda Arō veröffentlicht:

建国祭敵壘くづれ燃えに燃え  
kenkokusai tekirui kuzure moe ni moe

水原 秋桜子  
Mizuhara Shūōshi

*Gedenktag zur Gründung der Republik -  
die feindliche Stellung fällt  
brennt und brennt*

皇紀二千六百年の天の声  
kōki nisen roppyakunen no ten no koe

白田 亜浪  
Usuda Arō

*Göttliche Stimme des Himmels –  
Göttlicher Kaiserlicher Kalender 2600*

In den »Heiligen Kriegshaiku« wurden häufig technische Begrifflichkeiten verwendet, die sich auf die kaiserliche Ordnung bezogen. Der Gedenktag zur Gründung der Republik (*kenkoku sai*) im obigen Haiku von Shūōshi ist ein Nationalfeiertag, der den ersten Kaiser Japans zelebriert: Der Abstieg des Gottes (des Jinmu-Tennō) auf die Erde, von dem angenommen wird, er habe am 11. Februar des Jahres 660 v. Chr. stattgefunden. Von diesem Jahr der Ankunft des ersten Kaisers bis zum Jahr 1940 waren exakt 2600 Jahre vergangen. Arō drückt das in der dritten Zeile des obigen Gedichtes aus (*kōki nisen roppyakunen*). Zum Gedenktag an die Gründung der Republik fand eine riesige Feier statt, begleitet von Parademusiken, die vom deutschen Komponisten Richard

Strauss (1864-1949) und dem italienischen Komponisten Ildebrando Pizzetti (1880-1968) komponiert worden waren, beide »autorisierte« Komponisten der Nazi-Partei und der faschistischen Partei (siehe *Shōwa: Nimannichi*, Bd. 6). Obgleich die »Heiligen Kriegshaiku« unkünstlerisch waren, wurden solche Haiku zu dieser Zeit unzählige Male geschrieben und veröffentlicht.

In dieser Atmosphäre des Kriegsfanatismus und einer von der faschistisch-kaiserlichen Regierung kontrollierten Gesellschaft schrieben Neue Haiku-Dichter Haiku voller Scharfsinn, Härte, Fremdheit und Absurdität, wenn sie den Krieg thematisierten. Sie zeigten sogar Mitgefühl mit Feinden. Zu dieser Zeit war »nicht-patriotisch« (*hi-kokumin*) gleichbedeutend mit »nicht-zum-Staat-gehörend«, und Haiku ohne *kigo* zu schreiben bedeutete Rebellion gegen die japanische kaiserliche Tradition. Trotzdem drückten die Dichter des Neuen Haiku ihre Leidenschaften aus.<sup>3</sup> Der Unterschied gegenüber den »Heiligen Kriegshaiku« ist leicht erkennbar:

機関銃眉間ニ殺ス花ガ咲ク  
kikanjuu miken ni korosu hana ga saku

西東三鬼  
Saitō Sanki

*Ein Maschinengewehr  
inmitten der Stirn  
die Mordblume blüht*

戦死者が青き数学より出たり  
sennsissha ga aoki sūgaku yori detari

杉村聖林子  
Sugimura Seirinshi

*Kriegstoter  
Ausweg einer blauen Mathematik*

---

3 Einige dieser und weitere Beispiele wurden von mir gemeinsam mit Richard Gilbert (Außerordentlicher Professor an der Universität in Kumamoto) übersetzt und sind in *NOON: Journal of the Short Poem* 4 (Philip Rowland, Hrsg., Tōkyō, 2006) erschienen.

枯れし木を離れ枯れし木として撃たれ  
tareshi ki o hanare kareshi ki toshite utare

杉村聖林子  
Sugimura Seirinshi

*einen toten Baum verlassen  
als toter Baum erschossen werden*

埋めてゐて敵なることを忘れゐたり  
umete ite teki naru koto o wasure itari

波止影夫  
Hashi Kageo

*Während der Beerdigung:  
dies ist der Feind,  
bald vergessen*

Um solchen »unpatriotischen« Haiku entgegen zu treten, zensierte Kyoshi selbst die umfangreiche Haiku-Anthologie *Haiku Sandaishū* (Die Haiku-Trilogie) und nötigte den Herausgeber, die Arbeiten der Dichter des Neuen Haiku auszuschließen (Furukara, S. 391-396; Hirahata, S. 58).

Schließlich begannen 1940 die Massenverhaftungen. Die Verfolgung begann aufgrund des Verrats durch Denunziationen. Insbesondere von Haiku-Dichtern von *Hototogisu*, in erster Linie war es Ono Bushi selbst, der die Geheimpolizei über die Aktivitäten der Neuen Haiku-Dichter direkt informierte. Die Geheimpolizei legte die Verhaftungsgründe in einem internen Dokument, dem *Tokkō Geppō* (der monatlichen Aufzeichnung der geheimpolizeilichen Aktivitäten) dar. Hier ein Ausschnitt vom Februar 1940:

*Die Zeitschrift Kyōdai Haiku wurde von Professor Inoue Hakubunji von der Kansai-Universität und einem Dutzend weiterer Haiku-Dichter im Januar des achten Jahres der Regierungszeit des Shōwa-Kaiser [1933] gegründet. Diese Zeitschrift und die Gruppe opponierten gegen das traditionelle Haiku und bestanden auf Haiku ohne kigo und mit einem freien Rhythmus, auf das so genannte Neue Haiku. Den Liberalismus verteidigend publizierten sie immer mehr Haiku-Zeitschriften dieser Art. Sie versuchten Leser mit Hilfe von Haiku, die auf einem »proletarischen Realismus« basieren, über die Stichhaltigkeit des Kommunismus zu informieren. Sie forderten den Schutz aller Klassen und Kulturen, sie kämpften darum, das anti-traditionelle Haiku und anti-kapitalistische und anti-faschistische*

*Bewegungen zu unterstützen. Außerdem unternahmen sie seit Beginn des Japanisch-Chinesischen Krieges Anstrengungen zur Veröffentlichung von Anti-Kriegshaiku. Mit Hilfe solcher Anti-Kriegshaiku suchten sie ihr Ziel zu erreichen (Tokkō Geppō: 5. Februar, Shōwa 14).*

Die Formulierung »proletarischer Realismus« wurde aus den Leitsätzen der Komintern für Japan von 1927 übernommen, die eine Beseitigung des japanischen Kaiserregimes unterstützten. Um den Anschein eines Verbrechens zu verstärken, verband die Geheimpolizei absichtlich diese bereits vergessene terminologische Fußnote der Geschichte mit der Tatsache, dass die Neuen Haiku-Dichter Haiku über das gesellschaftliche Leben schrieben – ein gewaltiges Missverständnis, besonders da zu jener Zeit keiner der Herausgeber von *Kyōdai Haiku* Mitglied der Kommunistischen Partei war (obgleich einige, die mit der Zeitschrift verbunden waren, starke Sympathien mit dem Kommunismus zeigten)<sup>4</sup>. Selbst wenn die fraglichen Haiku-Dichter Mitglied der Partei gewesen wären, so war doch der Komintern-Leitsatz von 1927 bereits revidiert und ersetzt worden durch den Komintern-Leitsatz von 1932, der den Slogan des »proletarischen Realismus« als veraltet zu den Akten gelegt hatte – acht Jahre bevor die oben zitierte Darstellung geschrieben wurde (Matsuo, S. 119-122, S. 146 f.).

Die Geheimpolizei hatte die Macht die Haiku-Dichter ungehindert hinzurichten<sup>5</sup>, doch wie bereits erwähnt wendeten sie stattdessen aus taktischen

4 Die Schüler von Ogiwara Seisensui (1884-1974), die Freistil-Haiku-Dichter Kuribayashi Issekiro und Hashimoto Mudō gründeten 1931 gemeinsam die »Proletarische Haiku-Dichter Gesellschaft« (*puroretariahaijin dōmei*). Ihre Zeitschriften wurden fünfmal verboten – darunter *Haiku Seikatsu*, dessen Veröffentlichung sofort zu Verhaftungen durch die Geheimpolizei führte (Asano, S. 147).

5 »Das Gesetz zur Erhaltung des öffentlichen Friedens (*chian iji hō*)« trat 1925 zur Verfolgung des Kommunismus in Kraft, es wurde 1928 verschärft und noch einmal 1941, um die Verfolgungen auf jedes liberale Denken auszuweiten, das sich gegen das »Nationalwesen« (*kokutai*) richten könnte. Im ersten Artikel des Gesetzes wird deutlich statuiert, dass jedes Verbrechen gegen das »Nationalwesen« mit dem Tode bestraft werden kann. Unter Verwendung dieses Gesetzes verhaftete die Geheimpolizei viele Menschen. Dennoch tendierte die Geheimpolizei eher dazu »Konvertiten« zu erzeugen als Exekutionen durchzuführen. Die Aufzeichnungen des *Shihō-shō* (»Japanisches Justizministerium während der Kriegsverfassung«) lassen die Anzahl der Opfer dieses Gesetzes in einer Statistik

Gründen die Methode des falschen Geständnisses und der »Haiku-Anatomie« an, und häufig schickte die Geheimpolizei inhaftierte Dichter, gewöhnlich nach einem oder mehreren Jahren der Gefangenschaft, an die Kriegsfront. Vermutlich wollte man mittels dieser Taktik die Schaffung eines Märtyrertums durch Hinrichtungen vermeiden. Die Haiku-Dichter (und andere fortschrittliche Künstler, liberale Denker, religiöse und ethnische Gruppen, Minoritäten usw.), die nicht an die Front geschickt wurden, hielt man in schmutzigen Gefängnissen fest und folterte sie. Wer aus dem Gefängnis entlassen wurde, wurde als Verdächtiger unter geheimpolizeiliche Überwachung gestellt und von Zivilbeamten rund um die Uhr beobachtet. Sobald die Observierten eine »verdächtige« Handlung begingen, nahm sie die Geheimpolizei erneut in Arrest und wieder folgte die Folter. Wer unter Verdacht stand, wurde auch gesellschaftlich geächtet. Es war nicht ungewöhnlich für ganze Familien, einschließlich der Frauen und Kinder, dass alle Kontakte abgeschnitten wurden. Es gab nicht nur Fälle von Scheidung, sondern auch von Familienselbstmorden und Familienmorden (es bleibt unklar, in welchem Ausmaß die Geheimpolizei in diese Angelegenheiten verstrickt war). Mittels dieser Taktik gelang es der Geheimpolizei viele zu »Konvertiten« (*tenkō*) zu machen, die den japanischen Tennō-Faschismus verehrten. Aufgrund der Verfolgung von *Kyōdai Haiku* entstand unter den Mitgliedern des Neuen Haiku große Angst. Diese Furcht ausnutzend, erpresste Ono Bushi eine Reihe von Haiku-Gruppen und zwang sie, ihre Publikationen einzustellen, ebenso gab er Informationen über sie an die Geheimpolizei weiter. Beispielsweise

---

erkennen: 75 681 Menschen wurden dem Staatsanwalt vorgeführt, 5 162 Menschen wurden angeklagt. Exekutionen durch das Gesetz wurden nicht erfasst. Aber die obige Statistik zählt nur diejenigen, die den Staatsanwälten offiziell zugeführt wurden. Es gab viele nicht aufgezeichnete Verhaftungen und Opfer. So kommt beispielsweise der Name des Haiku-Dichters Kishi Fusanrō nicht in den »offiziellen« Aufzeichnungen der Kriegsregierung vor. Gemäß der Statistik des Bundes für staatliche Entschädigungsleistungen für das Gesetz zur Erhaltung des öffentlichen Friedens (*chian iji hō giseisha kokka baishō yōkyū dōmei*) wurden 65 Menschen außergerichtlich getötet, 114 starben an Folter, 1 503 starben aufgrund der Leiden, die durch unhygienische Haftbedingungen verursacht wurden und eine halbe Million Menschen wurde verhaftet. Auch in Korea, Taiwan, Manchukuo und in anderen Kolonien wurden viele Menschen verhaftet, und viele aufgrund des Gesetzes gefoltert und hingerichtet.

wurden die Neue Haiku-Zeitschriften *Kikan* und *Amanogawa* durch Ono Bushi aufgelöst. Außerdem gründete er 1940 die faschistische Haiku-Organisation »Japanische Haiku-Dichter-Gesellschaft« (*Nihon haiku sakka kyōkai*) als einen Zweig des Nachrichtendienstes. Kyoshi wurde Vorsitzender dieser Organisation, die nicht nur Propaganda-Haiku förderten, sondern auch tausende Exemplare von *tanzaku* (ein hochformatiges Blatt Papier, auf das ein Haiku geschrieben wird) verkauften und das gesammelte Geld der Armee und der Kriegsmarine spendeten. Die *tanzaku* von Kyoshi wurden für einen besonders hohen Preis verkauft: gemäß des offiziellen Berichts im Haiku-Almanach von 1942 wurden 6098,64 Yen gespendet (*Nihon bungaku hōkoku kai* [PGJL], *Haiku nenkan: Shōwa 17*, S. 349). Zu dieser Zeit kostete ein Päckchen Tabak 0,1 Yen. Die Zuwendung wäre umgerechnet heute annähernd 18295920 Yen oder ca. 115000 € wert. Die *tanzaku* der traditionellen Haiku-Dichter wurden in Geld umgetauscht und später in Kugeln. Dieses Beispiel ist nur die Spitze eines Eisbergs, viele weitere Aktivitäten sind erwähnenswert, doch erlaubt der begrenzte Platz keinen vollständigeren Bericht.

1942 wurde die PGJL (Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur; *Nihon bungaku hōkoku kai*) gegründet und gliederte die oben erwähnte »Japanische Haiku-Dichter Gesellschaft« ein. Die PGJL war zutiefst mit der Tennō-Regierung und dem Nachrichtendienst verbunden. Während der Gründungsfeier der PGJL hielten der Premierminister Tōjō Hideki (1884-1948) und der Präsident des Nachrichtendienstes Glückwunschsprachen. Die Erklärung zur Gründung der PGJL lautete: »Wir Literaten sollten alles in unserer Macht stehende tun, um eine japanische Literatur zu etablieren, die die kaiserliche Tradition und ihre Ideale verkörpert. Wir sollten die kaiserliche Kultur preisen und verbessern. Das ist das Ziel dieser Organisation« (Tajima, S. 211). Der Präsident der Haiku-Abteilung der PGJL war, wie bereits erwähnt, Kyoshi.

Ebenfalls 1942 hielt die PGJL die »Erste Großkonferenz Asiatischer Schriftsteller« (*daitō-a bungakusha taikai*) in Tōkyō ab. Zur Konferenz kamen die Schriftsteller Japans und seiner Kolonien und Marionetten-Staaten: aus Manchukuo, Korea, Taiwan, der Republik China (Nanjing-Regierung) und aus dem Mongolischen Grenzland (Mengjiang-Regierung). Vor der Konferenz zwang die PGJL die Schriftsteller der Kolonien den Meiji-Schrein, den Yasukuni-Schrein (der Schrein beherbergt heute auch Kriegsverbrecher, es erzeugt in der Gegenwart alljährlich Bestürzung, wenn Amtspersonen dort ihre Opfergaben ablegen) und den kaiserlichen Palast von Japan zu besuchen, als »Willkommensreise« zur

Konferenz. (*Nimannichi*, Bd. 6, S. 196-199). Die Route dieser »Willkommensreise« zeigte in Stil und Absicht große Ähnlichkeit mit der Willkommensreise für die Hitler-Jugend 1938 (*Shōwa: Nimannichi*, Bd. 5, S. 100-102). An diesen Schauplätzen verpflichtete die PGJL die Schriftsteller der Kolonien Kaiser Hirohito, die göttliche Seele des Meiji-Kaisers Mutsuhito und die Kriegstoten des Yasukuni-Schreins zu verehren. Zu den Festlichkeiten der Konferenz gehörten gigantische Schaudarbietungen (wie beim Treffen der Hitler-Jugend). Zur Eröffnungsfeier trug Kyoshi, als Präsident der Haiku-Abteilung des PGJL, seine Haiku für die Konferenz vor (*Shinbun Shūsei*, Bd. 16, S. 460 f.).

1943 wurde, ebenfalls in Tōkyō, die Zweite Großkonferenz Asiatischer Schriftsteller abgehalten. Aufgrund einer Krankheit verstarb Ono Bushi in diesem Jahr, doch setzte die PGJL die Kontrolle literarischer Persönlichkeiten und Gesellschaften fort. Die PGJL führte drastische Zensurmaßnahmen durch, beispielsweise stoppten sie den Vertrieb von Schriften nicht-patriotischer Schriftsteller, ja, dieser wurde nur noch »autorisierten Schriftstellern« gewährt. 1944 wurde eine dritte Konferenz in Nanjing (*siehe Bungaku Hōkoku*) abgehalten. Die PGJL demonstrierte ihre große Macht und ihren Einfluss, sowohl innenpolitisch als auch international. Wenige Schriftsteller leisteten gegen die PGJL Widerstand. Im Gegenteil, viele Schriftsteller folgten »freiwillig« dem Diktat der faschistisch-autoritären Organisation.

Die Neuen Haiku-Dichter aber bewahrten ihren starken Willen. Auch ohne Stift und Papier blieben sie noch in der Gefangenschaft Haiku-Dichter. Zum Beispiel schrieb Higashi Kyōzō in seiner Gefängniszelle Haiku mit einem kleinen Stück Kreide, die er immer wieder auslöschte; später erinnerte er sich an 172 Haiku, die er in Gefangenschaft verfasst hatte. Sie wurden nach dem Krieg veröffentlicht. Nach Veröffentlichung seines Buches änderte er seinen Namen in Akimoto Fujio. Die chinesischen Zeichen seines Namens 不死男 (Fujio) bedeuten »unsterblicher Mann«. Im Haiku-Buch mit dem Titel *Kobu* (Eine Beule) schreibt er: »Während der Kriegszeit wurden vielen Leute Wunden zugefügt. Die Wunde, die ich einstecken musste und die mir von der Haiku-Verfolgung zugefügt wurde, war nur »eine Beule«. Doch auch wenn es nur eine Beule war, werde ich die Schmerzen nie vergessen« (Akimoto, S. 62).

In der Tat verkörperte »der Schmerz der Beule« eine äußerst schwere Mühsal. Auch wenn der Geist der Haiku-Dichter nicht ausgelöscht war, gab es schmerzliches Leid. Die beiden folgenden Geschichten sind repräsentativ. Inoue Hakubunji wurde im Alter von 42 Jahren an die Kriegsfront geschickt.

Später wurde er von der sowjetischen Armee gefangen genommen und kehrte nie zurück. Nichi Eibō, ein erfahrener Russischübersetzer und Radioingenieur wurde von der sowjetischen GPU gefangen genommen und nach Sibirien deportiert. Er überlebte den sibirischen Gulag und die Folter. Als er 1950 nach Japan zurückkehrte, wurde er aufgrund seiner exzellenten Russischkenntnisse von der CIA wegen Spionageverdachts verhaftet. Außerdem hatte er eines jener berüchtigten falschen Geständnisse ablegen und »zugeben« müssen, dass er Kommunist war. Das erregte gleichermaßen Verdacht, besonders zu diesem Zeitpunkt: 1950 war der Beginn des Kalten Krieges in Asien. 1949 erlangte Mao Zedongs chinesische kommunistische Partei die Macht und gründete die Volksrepublik China, während Chiang Kai-sheks nationalistische Partei (Guomindang) und die Republik China sich nach Taiwan zurückzogen. 1950 brach auch der Koreakrieg aus. Die angespannte politische Lage war einer der Gründe, weshalb Nichi Eibō verdächtigt wurde. Er wurde zu den CIA-Büros nach Kōbe und Ashiya gebracht, Lügendetektortests wurden durchgeführt und er stand bis 1951 unter Beobachtung der CIA (siehe Kōsakai, S. 190-212).

Mit dem Sieg über Japan am 15. August 1945 nahm die soziale Not noch zu. Kaiser Hirohito verkündete am Mittag des Tages die Niederlage im Radio und die Demokratisierung der japanischen Regierung begann. Der höchste Befehlshaber der Alliierten Kräfte (SCAP) löste verschiedene Regierungsorganisationen auf: das Kriegsministerium, die Geheimpolizei, die Plutokratien (*zaibatsu*), die PGJL und so weiter. Danach wurde das Gesetz zur Landreform eingeführt, das Bauern und der lokalen Bevölkerung erlaubte, eigenes Land zu erwerben. 1946 verkündete Kaiser Hirohito in der »Erklärung, dass der Kaiser ein Mensch ist (*Ningen-sengen*)«<sup>6</sup>, dass er ein menschliches Wesen sei und kein lebender Gott, und aufgrund des Paragraphen 10 der Potsdamer Erklärung wurde das Tōkyōter Kriegsverbrechertribunal einberufen.

Obgleich die SCAP bestimmte Schriften zensierte – so wurde zum Beispiel die Veröffentlichung von Saitō Sankis Haiku über den Atombombenabwurf auf Hiroshima verboten (Kuroki, Band 1, S. 62 f.) – gewannen im Allgemeinen die Schriftsteller Japans ihr Recht auf freie Meinungsäußerung zurück und 1946 gründeten die Dichter des Neuen Haiku die Neue Haiku-Dichter-Gesellschaft

---

<sup>6</sup> Der Entwurf der »Menschenrechtsdeklaration« in englischer Sprache wurde von R.H. Blyth geschrieben, vom selben Autor, der die vier Bände *Haiku* (1949-52) veröffentlicht hatte, die zu einer Haiku-Renaissance in Nordamerika geführt hatten.

(*Shin Haikujin Renmei*). Der Haiku-Almanach (Hrsg. Ōno Rinka, *Haiku-nenkan: Shōwa 22*) von 1947 lässt die Atmosphäre der Haiku-Welt zu dieser Zeit erkennen. Im Almanach fasst der Neue Haiku-Dichter Higashi Kyōzō (Akimoto Fujio) in seiner Betrachtung der Vorkriegszeit die Ziele der Gruppe zusammen:

*Die Neue Haiku-Bewegung war, kurz gesagt, eine Bewegung, die die Adoleszenz des Haiku aufdeckte.... Um die alten und feudalen Traditionen des Haiku-Geschmacks und Haiku-Denkens zu durchbrechen, hissten wir die Flagge des Liberalismus und der Demokratie wider den Ausschlusscharakter der Haiku-Welt und wider das feudalistische Meister-Schüler-System. Das heißt, um das gendai haiku als Dichtung zu kreieren, traten wir für die reine Poesie des Haiku ein, und nicht für ein Haiku, dem der alte Hobby-Geschmack anhaftete.*

Andererseits erklärte im selben Almanach der traditionell-konservative Haiku Dichter Usuda Arō:

*Manchmal höre ich, das Meister-Schüler-System des Haiku sei schlecht. Aber eine solche Bemerkung ist oberflächlich. Sie entstammt einer Unkenntnis der Haiku-Tradition. Der Erfolg des Haiku-Geistes entspringt naturgemäß einer großen nationalen Liebe, die den Meister als Meister erklärt und den Schüler als Schüler. Aus diesem Grund ist dieses der Kern einer »tiefen-und-hohen« ethischen Bedeutung. Vermischt nicht die edlen Blumen mit neu gewachsenem Unkraut. Mit meinem klaren, reinen, direkten und warmen Herzen möchte ich die starken Wurzeln des Unkrauts ausreißen und diese Ranken fortwerfen, um es den edlen Blumen angenehm zu machen. Ich klage nicht und werde nicht ohne Grund ärgerlich. Ich möchte Beobachter bleiben, da Tatsachen Tatsachen sind. Aber ich betrachte und denke, auch mit dir, an das frostige Fenster des 8. Dezember [das japanische Datum des Angriffs auf Pearl Harbor] (ebd., S. 8).*

Arōs stolzerfüllte Erklärung offenbart, dass sich seine Sicht des Haiku gegenüber seinen Vorkriegs-Konzeptionen nicht merklich geändert hat, außerdem drückt er eine offene militaristische und gewalttätige Einstellung gegenüber dem Gendai Haiku aus; er verkörpert die herrschende konservative Sicht des Haiku dieser Zeit. Arō und andere Haiku-Dichter, eingeschlossen Kyōshi, blieben in den Jahren nach dem Krieg Autoritäten des traditionellen Haiku.

1946 startete »das Unkraut« der Neuen Haiku-Dichter eine Bewegung für die »Anklage von Haiku-Kriegsverbrechern« (*haidan senpan saiban undō*), eine Bewegung, die hauptsächlich von der Neuen Haiku-Dichter-Gesellschaft angeführt wurde. Ihre Anwälte waren Higashi Kyōzō (Akimoto Fujio), Furuya Kayao, verschiedene Haiku-Dichter und der Rechtsanwalt Minato Yōichirō (1900-2002). Ziel der Bewegung war es nicht, diejenigen, die die Verfolgungen eingeleitet oder mit der Geheimpolizei kollaboriert hatten, einzusperren, sondern die schuldigen Parteien angemessen und öffentlich dazu zu bewegen, das Gewicht ihrer Schuld anzuerkennen und den Stachel des Gewissens zu spüren. Es war keine Hexenjagd. Wäre es das gewesen, wäre die Bewegung selbst zum umgekehrten Spiegelbild des Phänomens der Haiku-Verfolgung geworden. Im Gegenteil, das Ziel der Bewegung war es »alle Streitpunkte der Vergangenheit zu klären, um Hand in Hand den Fortschritt des Haiku zu bewirken« (Minato, S. 34).

Um dieses Ziel zu erreichen, so wurde empfunden, sollten die diffamierenden Handlungen aller Haiku-Dichter offengelegt und genannt werden, in der Öffentlichkeit und ohne Verzug. In der Januar-Ausgabe 1947 der Haiku-Zeitschrift *Haikujin* (Haiku-Mensch) präsentierte Minato Yōichirō eine Aufstellung von drei Klassen, die ein Haiku-Kriegsverbrechen kennzeichnen:

**Klasse A.** Das Verbrechen des Aufbaus einer faschistischen Haiku-Welt als Führer einer faschistischen Organisation.

**Klasse B.** Das Verbrechen, Zeitschriften zu leiten, die faschistisches Gedankengut verbreiten und Kooperation mit der ungerechtfertigten Kontrolle der Haiku-Welt.

**Klasse C.** Das Verbrechen der individuellen Unterstützung der faschistischen Ordnung und der Kooperation mit der ungerechtfertigten Kontrolle der Haiku-Welt durch Veröffentlichung kritischer Essays und Arbeiten (S. 36).

An der Spitze der Liste der Haiku-Dichter, die verantwortlich gemacht wurden Haiku-Kriegsverbrecher in allen Klassen (A, B und C) gewesen zu sein, stehen in der Reihenfolge: 1) Takahama Kyoshi, 2) Ono Bushi, 3) Usuda Arō, 4) Mizuhara Shūōshi, 5) Itō Gessō (1899-1946) und weitere. Insgesamt sind 17 Haiku-Dichter aufgelistet (Ōno, *Haiku Nenkan: Shōwa* 22, S. 318).

Ein Beispiel für einen Dichter, der nur als Haiku-Kriegsverbrecher der Klasse B aufgeführt wird, ist Katō Shūson (1905-1993), in dessen Zeitschrift *Kanrai* (Kalter Donner) ein Offizier des Kaiserlichen Generalhauptquartiers prominentes

Mitglied war.<sup>7</sup> Ein Haiku-Kriegsverbrecher ausschließlich der Klasse C ist beispielsweise Hasegawa Sosei (1907-1946), der die Kriegshaiku-Sammlung *Hōsha* (Lafette) veröffentlicht hatte. Die erwähnten zwei Haiku-Dichter Katō und Hasegawa boten öffentlich ihre Entschuldigungen an. Unter den fünf oben genannten Haiku-Dichtern, die an der Spitze der Liste derjenigen stehen, die für Verbrechen aller Klassen von Kriegsverbrechen (A, B und C) verantwortlich gemacht wurden, bot niemand außer Mizuhara Shōshi jemals eine Entschuldigung an, trotz der genauen Kenntnis der Details ihrer engen Verstrickung in Kriegsverbrechen.

Kyoshi, der als Präsident verschiedener faschistischer Organisationen tätig war, gab einige Jahre später folgende Stellungnahme ab: »Der Krieg hatte überhaupt keinen Einfluss auf die Essenz des Haiku« und »Ich werde fortfahren, meine Haiku im gleichen Stil wie bisher zu schreiben« (*Teihon Kyoshi Zenshū*, Bd. 13, S. 407). Keinerlei Reue zeigend, blieb Kyoshi eine äußerst einflussreiche Persönlichkeit der Haiku-Welt. Selbst heute noch wird er manchmal als »der Haiku-Heilige« (*hai-sei*: der Titel wurde auch schon Bashō verliehen), bezeichnet und verehrt wie ein Halbgott. Es gibt einige konservativ-traditionelle Dichter, die dies teilten.

Die Bewegung zur »Verfolgung von Haiku-Kriegsverbrechern« kam nicht besonders gut voran. Dies lag im Wesentlichen daran, dass das Meister-Schüler-System der Haiku-Welt ein wichtiges Hindernis bildete. Die konservativen Haiku-Dichter führten ein Gegenargument über die Theorie des Meister-Schüler-Systems ins Feld. Es lautete, dass die »Vier S«-Haiku-Dichter, besonders Seishi und Shōshi, »die Meister« der Neuen Haiku-Dichter waren. Die »Vier S«-Dichter hatten ursprünglich zur *Hototogisu*-Gruppe gehört, deshalb wäre eigentlich Kyoshi der »Meister« dieser Dichter gewesen. So wäre, innerhalb

---

<sup>7</sup> Während des Krieges wurde das Haiku-Magazin *Kanrai* recht locker zensiert, weil ein Offizier des Kaiserlichen Generalhauptquartiers prominentes Mitglied war. Dies begünstigte, dass die Zeitschrift nach und nach zu einem Forum werden konnte, das die jüngere Generation förderte, darunter auch Kaneko Tōta. Doch wurde nach dem Krieg die Verbindung zur Armee aufgedeckt und viele junge Haiku-Dichter verließen die Zeitschrift. Die Begebenheit wurde von Harako Kōhei (geb. 1919) angeführt und »winziger Coup« genannt (Kanekao, *Waga sengo*, S. 97). Während der daraus resultierenden Turbulenzen blieb Kaneko Tōta eine Zeit lang bei dem Journal und spielte zwischen Shūson und Kōhei die Rolle des Vermittlers.

ihrer Begrifflichkeit, Kyoshi der legitime »Meister« der Neuen Haiku-Dichter und seine »Schüler« würden ihn deshalb zu Unrecht ablehnen. Aus westlicher Sicht erscheint die Theorie irrational, wenn nicht gar vollkommen absurd, dennoch ließ diese Logik jegliches Whistleblowing verstummen. Die liberalen Haiku-Dichter jener Zeit ärgerten sich, doch waren sie weder in der Lage die irrationale Logik zu widerlegen noch gewannen sie tatsächlich Einfluss auf die Haiku-Gemeinde. 1958 bemerkte Saitō Sanki: »Unsere Lehrer stammten von *Hototogisu*; auch wir sind aufgrund dieser Verbindung die Schüler der Schüler – diese Denkweise überwältigte und besiegte uns« (Tajima, S. 239). Aufgrund dieser Argumentation wider jede Vernunft löste sich schließlich die Bewegung zur »Verfolgung von Haiku-Kriegsverbrechern« auf.

Nichtsdestrotz gab es starke Kritik, die von außen an die Haiku-Welt herangetragen wurde. Im November 1946 veröffentlichte Kuwabara Takeo (1904-1988), ein hervorragender Kenner der französischen Literatur und Kritiker, in der Zeitschrift *Sekai* (Die Welt) einen Artikel über das Haiku mit dem Titel: »Eine Kunst zweiten Ranges. Über die Haiku-Dichtung in unserer Zeit« (*daini geijutsu ron: gendai haiku ni tsuite; gendai* in diesem Kontext bedeutet lediglich »zeitgenössisch«). In dem Essay stellte er fünfzehn Haiku [zehn von berühmten Haiku-Meistern und fünf von unbekanntem Autoren; d.Übers.] ohne die Namen ihrer Verfasser vor und forderte den Leser auf, herauszufinden, welche der Haiku bewundernswürdig seien und welche nicht. Er folgte dabei der kritischen Theorie von I.A. Richards, der (stark verkürzt) darauf besteht, dass der Wert von Dichtung unabhängig von ihrem Kontext begründet sein sollte. Diese Aufgabe erwies sich als äußerst schwierig. Kuwabara argumentierte, wenn das Haiku keinen »inneren« Wert habe, könne das Genre Haiku weder als Dichtung noch als Kunst bezeichnet werden. Er schrieb: »Will man der Haiku-Dichtung unbedingt den Titel ›Kunst‹ verleihen, so bezeichne man sie – im Interesse einer eindeutigen Begriffsbestimmung dieses Genres – als ›Kunst zweiten Ranges‹« (S. 85) Heute scheint dieses Essay übertrieben, zeitgenössische Wissenschaftler versuchen nicht mehr den *New Criticism* auf das Haiku zu beziehen, da die Haiku-Form für eine sachgerechte Anwendung zu kurz wäre; weitere Gründe wären zu nennen, doch führt diese Diskussion über den Artikel hinaus. Ungeachtet dessen entspringt Kuwabaras Essay seinem Verdruss über die feudalistische Gesinnung und Hierarchie in der Haiku-Welt. Er kommentierte:

... was das moderne Haiku angeht, so ist es schwierig, alleine aus seinem Haiku Schlussfolgerungen auf den Rang des Verfassers zu ziehen.

*Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als die Stellung des Künstlers außerhalb des Haiku zu suchen und sich auf andere Kriterien zu stützen.*

*In der Haiku-Welt ist dies, wieviel Schüler ein Meister hat, wie hoch die Auflage der von ihm redigierten Zeitschrift ist, oder welches Ansehen er in der Haiku-Welt genießt. ... Zum Beispiel sind Kyoshi und Arō als Haiku-Dichter nicht nur Privatpersonen, sondern man sprach vom Gründer der Hototogisu-Schule oder vom Großmeister der Shakunage. ... Es sind feudalistische Zeitgenossen (S. 76 f.).*

Auch wenn Kyoshi selbst auf das Essay in den folgenden sieben Jahren nicht antwortete, so erregte es doch großes Aufsehen. Aber Shūōshi erwiderte: »Das Haiku kann von jemandem, der nicht Haiku schreibt, nicht geschätzt werden.« (Kuwabara, S. 73). erinnert man sich, dass die Meister-Schüler-Logik zum Verstummen des Whistleblowings geführt hatte, so folgt aus der Ansicht, dass es nur einem Insider der Haiku-Welt erlaubt sein sollte, das Haiku zu kritisieren und aus der Möglichkeit, dass die Stimme dieses Insiders durch die Macht einer Haiku-Autorität zum Schweigen gebracht werden kann, die Unmöglichkeit das Haiku zu kritisieren. Shūōshis Antwort offenbart uns das feudalistische Antlitz der Haiku-Welt und erklärt zugleich Kuwabaras Taktik.

Im Gegensatz zur dargestellten, recht krassen feudalistischen Stimmung gestand Katō Shūson, angeklagt wegen Haiku-Kriegsverbrechen der Klasse B, den historischen Missgriff der Haiku-Welt mit großem Ernst ein. Er sagte, es habe in der Haiku-Welt ein großes Manko gegeben, »aufgrund der Tatsache, dass in der modernen Zeit das Haiku den Sinn für das ›Menschliche‹ verloren hat ... Warum verlor das Haiku den Sinn für das ›Menschliche‹? Der Grund lag in der Gesinnung der Haiku-Dichter« (Kaneko, *Waga sengo*, S. 127). Shūsons Worte entsprangen seinem Bedauern und seiner Entschuldigung für seine Tätigkeit während der Kriegszeit. Kyoshi gab nach siebenjährigem Schweigen die folgende Stellungnahme ab: »Das Haiku wurde schließlich eine Kunst zweiten Ranges! Dies war gut so« (Kaneko, *Waga sengo*, S. 85); diese knappe Bemerkung blieb seine einzige Antwort.

Kuwabaras Polemik gab den Haiku-Beteiligten die Chance, noch einmal über die existierenden Haiku-Bedingungen nachzudenken. Die Absicht, Kuwabaras These zu widerlegen, inspirierte viele Haiku-Dichter und Gelehrte eigene Artikel zu verfassen. Yamamoto Kenkichi (1907-1988) hob die Einzigartigkeit des Haiku hervor. Im Jahr von Kuwabaras Veröffentlichung publizierte er eine Reihe von Essays in dem Buch »Grußworte und Humor« (*aisatsu to kokkei*). Darin stellte er

die Einzigartigkeit des Haiku und der Haiku-Kultur aus drei (mehreren) Blickwinkeln dar: Haiku-Treffen (*kukai*), Grußworte (*aisatsu*), unkonventioneller Humor (*kokkei*) und Zeitgefühl und auch die Wirkung von Schneidewörtern (*kireji*).

Der Titel des ersten Essays dieser Reihe lautete: »Das Ende des Zeitgefühls«, worin festgestellt wird, dass das Charakteristikum, das ein Haiku formal auszeichnet, weder 17 *on* (Moren) ist noch das *kigo*, sondern das *kireji* (das Schneidewort). Die einzigartige Tradition des Haiku zutiefst schätzend, versuchte Kenkichi dessen Wert wiederzuentdecken und neu zu definieren. Im selben Jahr versammelten sich junge Haiku-Dichter und gründeten die Zeitschrift *Kaze* (Wind), um Kuwabaras These durch ihre eigenen Haiku-Dichtungen zu widerlegen. Das angesehenste Mitglied dieser Zeitschrift war Kaneko Tōta, der zur Leitfigur der Gendai Haiku-Bewegung in der Nachkriegszeit wurde. 1948 gründeten die Neuen Haiku-Dichter auch *Tenrō* (Himmelswolf).

In der ersten Ausgabe von *Tenrō* »schrie« es Saitō Sanki heraus:

*Haiku entspringt keinem halbherzigen Geist, sondern einem leuchtend diamantenen Geist. ... Wir wurden ernstlich angegriffen und man schlug vor, das »Haiku solle untergehen«. Um zu beweisen, dass »weder wir noch das Haiku untergehen werden«, müssen wir intensiv über die verderbliche und halbherzige Gesinnung der Vergangenheit nachdenken (Saitō, S. 20).*

In der Tat dachte Sanki intensiv über diese Thematik nach. Etwas später schrieb er in seinem autobiografischen Werk *Kōbe, Kōbe Again, and the Tales of a Haiku Fool* (1954-1960):

*Die Neue Haiku-Bewegung wurde durch wiederholte Verfolgungen vernichtet. Aber die Dichter des Neuen Haiku wurden nicht ausgerottet. Diese Dichter erfuhren eine Zeit des erzwungenen Schweigens nach der Verfolgung und den Flammen des Krieges, die beide zur gleichen Zeit stattfanden. Während dieser Zeit dachten die Dichter über die Entwicklung der Neuen Haiku-Bewegung nach [und ihr Nachdenken führte zu der] ... Entdeckung einer Verbindung zwischen dem Geist der Neuen Haiku und den klassischen Haiku im Luftschutzbunker (zitiert in Kaneko, Waga sengo, S. 94).*

Diese Reflexionen wurden von der nachfolgenden Generation aufgegriffen, besonders von Kaneko Tōta. Gemäß seiner Sicht hat sich die Neue Haiku-

Bewegung kontinuierlich in die Gendai Haiku-Bewegung der Nachkriegszeit, wie wir sie heute kennen, hinein entwickelt. Zu Beginn der Nachkriegszeit gründeten die Neuen Haiku-Dichter, gemeinsam mit anderen gleichgesinnten Dichtern neue Gruppierungen, wie z.B. die »Neue Haiku-Dichter-Gesellschaft« (*Shin Haikujin Renmei*), die »Moderne Haiku-Gesellschaft« (*Gendai Haiku Kyōkai*) und die »Gesellschaft der Haiku-Dichter« (*Haijin Kyōkai*). Ebenso gründete die *Hototogisu*-Schule die »Gesellschaft des Japanischen Klassischen Haiku« (*Nihon Dentō Haiku Kyōkai*), das traditionelle Haiku von *Hototogisu* ist bis heute populär.

Es ist bedauernswert, dass so viele Leistungen der Neuen Haiku-Dichter zum jetzigen Zeitpunkt in der finsternen Geschichte der ultranationalistischen Kriegszeit verborgen liegen. Es mag an einer Vielzahl von problematischen Ereignissen und Fakten liegen, der kreative Aufbruch und die Entwicklung der Neuen Haiku-Bewegung bleiben gegenüber dem traditionellen Haiku relativ unbeachtet. Dessen Geschichte hat die Kriegszeit scheinbar übersprungen und schließt an die *Hototogisu*-Schule einer früheren, durch Shiki inspirierten Zeit an. Durch ihre Leistungen während der Kriegszeit hat uns die Gendai Haiku-Bewegung ein großes Geschenk gemacht und erlaubt uns, sowohl über die Vitalität als auch über die Essenz des Haiku nachzudenken.

Keine literarische Form ist frei von den sich verändernden Bedingungen des gesellschaftlichen Kontextes. Mein stärkste Motivation zu dem vorliegenden Essay war, dem Leser historische Fakten näher zu bringen, insbesondere den Lesern außerhalb Japans, die den Kontext nicht kennen, in dem sich das Gendai Haiku im letzten Jahrhundert entwickelt hat. Die Welt des japanischen Haiku ist auch heute voller Dynamik – ihre Existenz und ihr Wert endet nicht in der Zeit des Mittelalters bei Bashō, sie entwickelt weiterhin unser wirkliches Leben wie auch unsere ästhetische Sensibilität fort. Haiku ist nicht nur ein Hobby, es ist Literatur. Um gute Literatur zu kreieren, sollte man mit sich selbst aufrichtig sein, Haiku-Dichter sind hierbei keine Ausnahme. Die Neuen Haiku-Dichter, die den tragischen Vorfällen authentisch und couragiert begegnet sind, haben einen poetischen Schatz geschaffen, der für alle Haiku-Dichter und Kenner der Kultur beständigen Wert hat.

## ANHANG

### Historischer Revisionismus (Negationismus) und das Bild von Takahama Kyoshi

Die Ikone der traditionellen (*dentō*) Haiku-Welt, Takahama Kyoshi, war einer der zwei wichtigsten Schüler von Masaoka Shiki, Oberhaupt und wichtigste Kraft der Haiku-Zeitschrift und Haiku-Gruppe *Hototogisu*, die das Haiku in das 20. Jahrhundert führte. Für mehrere berühmte kulturelle Persönlichkeiten der Nachkriegsjahre sind seit Jahren Formen des historischen Revisionismus am Werk, besonders des Negationismus, ein Prozess, »der versucht, die Geschichte umzuschreiben, indem grundlegende Tatsachen bagatellisiert, verleugnet oder einfach ignoriert werden« (aus dem Wikipedia-Artikel: »Historical Revisionism«). Der Negationismus von Kyoshis Verwicklungen in die Verfolgungen der Kriegszeit, in Rassendiskriminierung, in den Ultrationalismus usw. zur Zeit des »Fünfzehnjährigen Krieges« in Japan (1931-1945), diente dazu, dessen Nachkriegs-Image zu prägen. Absicht dieses Anhangs ist die historische Dokumentation einiger Aktivitäten von Kyoshi während der Kriegszeit, um eine sorgfältig revidierte Einschätzung zu ermöglichen. Im Folgenden werden sieben gängige Aussagen über Kyoshi vorgestellt, die häufig als „historische Wahrheiten“ repetiert werden. Die Quelle bleibt anonym (der Artikel beabsichtigt nicht, bestimmte Haiku-Schulen oder kulturelle Gruppierungen vorzuführen). Jeder Aussage folgt ein Kommentar, der sich auf relevantes historisches Belegmaterial bezieht.

#### Aussage

1) Kyoshi blieb standhaft und mischte sich nicht in die Krieghetze ein. Er war nicht in den Nationalismus verwickelt.

#### Kommentar

Kyoshi stand viele Jahre lang überzeugt hinter der Kriegshetze und den nationalistischen Aktivitäten. Als 1937 der Japanisch-Chinesische Krieg ausbrach, startete Kyoshi in seiner Zeitschrift *Hototogisu* die Veröffentlichung einer speziellen Feature-Reihe zum Krieg. 1939 publizierte er kriegsverherrlichende Haiku in

der von ihm herausgegebenen Anthologie *Gesammelte Haiku zum Japanisch-Chinesischen Krieg (Shina-jihen kushū)*. Er hielt zahlreiche Vorträge über den »Heiligen Krieg«, nicht nur in Japan, sondern auch in den zehn Kolonien und Marionettenstaaten von Japan, darunter Korea, Taiwan und Manchukuo. Eine seiner vielen Vortragsreihen im Radio, *Heilige Kriegshaiku-Auswahl (Seisen haiku-sen)*, wurde 1942 veröffentlicht.

### Aussage

2) 1954 wurde Kyoshi die »Medaille für Kulturelle Verdienste« (*Bunka-kunshō*) zuerkannt, eine höchst ehrenvolle Auszeichnung. Diese angesehene Auszeichnung wurde noch nie jemandem verliehen, der während des Zweiten Weltkriegs in Propaganda, Verfolgung oder vergleichbaren Aktivitäten involviert war.

### Kommentar

In Wahrheit wurden mehreren, in Kriegspropaganda und Verfolgung Verstrickten, die »Medaille für Kulturelle Verdienste« (*Bunka-kunshō*) zuerkannt (die Medaille ist auch bekannt als Kulturorden). Diese Medaille oder dieser »Orden« wurde 1937 für angesehene Zivilpersonen gestiftet (für Soldaten existierte seit 1890 der »Goldene Drachenorden« [*Kinshi Kunshō*]). Die »Medaille für Kulturelle Verdienste« kann vom Kaiser an jede angesehene Persönlichkeit verliehen werden.

Beispielsweise wurde 1943 der Generalpräsident der kaiserlich-faschistischen »Patriotischen Gesellschaft für japanische Literatur (*Nihon bungaku hōkokukai*)« (PGJL) Tokutomi Sohō (1863-1957) ausgezeichnet. Er hatte die Ratifizierung des »Dreimächtepakts« unterstützt und war als Kriegsverbrecher der Klasse A eingestuft (Sohō stand während der Okkupation Japans [Dezember 1945 – August 1947] unter Arrest. Die Anklagen wurden nie vor Gericht verhandelt, u.a. aufgrund des hohen Alters von Sohō. Für weitere Informationen siehe Sihn Vihn, *Tokutomi Soho, 1863-1957: The Later Career*. Toronto: University of Toronto – York University, Joint Centre on Modern East Asia, 1986). Nach dem Krieg drückte Sohō sein tiefes Bedauern über sein Engagement für die PGJL aus und gab 1946 die Medaille zurück. Es gibt noch weitere Personen, die in Kriegspropaganda und Verfolgungen verstrickt waren und denen die Medaille verliehen wurde. So zum Beispiel Kobayashi Hideo (1902-1983), ein Mitglied der speziellen Propaganda-Kompanie der Kaiserlichen Armee, vergleichbar der deutschen »PK« (Propaganda-Kompanie). 1938 agitierte er

erstmals als Mitglied der Propaganda-Kompanie der Kaiserlichen Armee bei der Schlacht von Wuhan in China. Während des Krieges besuchte er einige Male die Schlachtfelder und die besetzten Gebiete in China, Korea und der Mandschurei im Auftrag der literarischen Heimatfront-Bewegung (*bungei jūgo undō*). Parallel zu seinen Propagandaaktivitäten arbeitete er als einer der leitenden Verwalter der Essay-Abteilung der PGJL. Nach dem Krieg, 1967, wurde ihm die »Medaille für Kulturelle Verdienste« verliehen (siehe Etō Jun, *Kobayashi Hideo*, Tōkyō: Kōdansha 1961; Sakuramoto Tomio, *Bunkajin tachi no daitōa sensō: PK-butai ga yuku* [Der Asiatisch-Pazifische Krieg und kulturelle Persönlichkeiten: Die Kampagnen der japanischen »PK«]. Tōkyō: Aoki-shoten, 1993). Es gibt zahlreiche weitere Beispiele.

### Aussage

3) Eine berühmte Äußerung Kyoshis lautet: »Der Krieg hatte überhaupt keinen Einfluss auf die Essenz des Haiku. Ich werde fortfahren, meine Haiku im gleichen Stil wie bisher zu schreiben.« Diese Aussage wurde dahingehend interpretiert, dass Kyoshis Haiku-Aktivitäten frei von gesellschaftspolitischen Umständen des Krieges gewesen seien, dass er Haiku nur im *kachōfuei*-Stil geschrieben habe – ein dichterischer Stil, der auf dem traditionellen Sinn für die Schönheit der Natur und dem Gebrauch von offiziell gebilligten Jahreszeitenwörtern (*kigo*) basiert, wie zum Beispiel in den Jahreszeitenwörterbüchern, die von *Hototogisu* veröffentlicht wurden, zu finden. Dieser *kachōfuei*-Stil impliziert, dass Kyoshi keine »Heiligen Kriegshaiku« (Haiku, die zum Krieg und zum Tennō-Faschismus bekehren sollten) geschrieben habe. Das Argument impliziert, dass „wahre Haiku“ von gesellschaftspolitischen Umständen unabhängig seien. Kyoshis *kachōfuei*-Haiku befänden sich deshalb jenseits der Zeitgeschichte: solche Haiku seien Sinnbilder des »wahren« und »reinen« Haiku. Folgte man dieser Logik, wäre die Neue Haiku-Bewegung und ihr Stil nicht aufgrund der Verfolgung zu Fall gekommen, sondern weil sie und ihre Dichtkünste nicht das »wahre« und »reine« Haiku repräsentierten.

### Kommentar

In der Tat, Kyoshi erörterte in Kürze seine Ansichten in seiner Autobiographie (*Kyoshi jiden-shō*):

Viele Reporter von Zeitungen und Zeitschriften hatten mich eingeholt und befragten mich. Die Fragen lauteten z.B.: »Hatte der Krieg einen Einfluss

auf das Haiku?» und »Wie denken Sie über das Haiku der Nachkriegszeit?« Ich antwortete: »Der Krieg hatte überhaupt keinen Einfluss auf die Essenz des Haiku. Ich werde fortfahren, meine Haiku im gleichen Stil wie bisher zu schreiben.« (Takahama Kyoshi, *Teihon Takahamakyoshi zenjyū* [Gesammelte Werke von Takahama Kyoshi], Bd.13, Tōkyō: Mainichi Newspaper Press, 1973, S. 407).

Die oben zitierten Formulierungen »Der Krieg hatte überhaupt keinen Einfluss auf die Essenz des Haiku« und »Ich werde fortfahren, meine Haiku im gleichen Stil wie bisher zu schreiben« sind als »Kyoshis berühmte Äußerung« bekannt geworden. Gleichwohl veröffentlichte Kyoshi während des Krieges nicht wenige Haiku. Zum Beispiel seine Serie von Kriegshaiku »Singapur erobern« in der *Hototogisu*-Ausgabe vom März 1942.

Es ist schockierend zu entdecken, dass sowohl in der umfangreichen fünfzehnbändigen Sammlung »Gesammelte Werke von Takahama Kyoshi« (1973-1975) als auch in nahezu allen Büchern, die Kyoshis Werk oder seine Biografie behandeln, seine gesamten Kriegshaiku-Werke ausgeschlossen sind und seine Tätigkeiten während der langen Kriegszeit nicht erwähnt oder zumeist etwas beschönigt werden. Diese gezielte Schönfärbung ist ein krasses Beispiel von Negationismus.

Die Schulen des Neuen Haiku scheiterten nicht an der Gefahr, das Offenkundige auszusprechen. Vielmehr nahmen die Dichter ihre schöpferische Betätigung nach dem Krieg wieder auf. Die Neue Haiku-Bewegung entwickelte sich weiter und ist heute als Moderne Haiku-Bewegung (*gendai haiku*) erfolgreich.

### Aussage

4) Kyoshi schützte und unterstützte Dichter direkt, die von der faschistischen Regierung verfolgt wurden, wie z.B. Nakamura Kusatao (1901-1983), den er unter großem Risiko für sich selbst vor der Geheimpolizei schützte.

### Kommentar

Von mancher Seite ist zu hören: »Als Kyoshi von einem der verantwortlichen Leiter der PGJL, Ono Bushi (1889-1943), gedrängt wurde, Nakamura Kusatao zu beschuldigen, weigerte er sich und schützte Kusatao.« Doch ist diese Annahme anzuzweifeln. Kusatao selbst insistiert, Kyoshi habe ihn wie folgt gewarnt: »Schreibe Haiku im *kachōfuei*-Stil (dem Stil der *Hototogisu*-Schule) oder du wirst gefangengenommen – hast du nicht von den Festnahmen in Kyōto

und anderswo gehört?« Auch berichtete Kusatao, dass ihn ein *Hototogisu*-Dichter und einer der Leiter der PGJL, Tomiyasu Fūsei (1885-1979), warnte, dass »ein Haftbefehl für dich [Kusatao] bereits ausgestellt worden ist«. Als Fūsei diese Fakten Kusatao präsentierte, war Kyoshi im Dienst. So kann die Warnung auch als Drohung verstanden werden. Als Konsequenz dieser Warnung/Drohung schied Kusatao aus der *Hototogisu*-Gruppe aus (siehe Kōsakai, Shouzō, *Mikoku: Shōwa haiku danatsu jiken* [Verräter/Spitzel: Die Haiku-Verfolgung der Shōwa-Epoche], Tōkyō: Diamond-sha, 1979, S. 170-185).

Warum also wurde Kusatao nicht verhaftet? Die Gründe haben nichts mit Kyoshis Intervention zu tun. Vielmehr versuchte Ono Bushi Kusatao zu verhaften und kollaborierte dabei mit Abe Gengi (1894-1989), dem berüchtigten hohen Offizier der Geheimpolizei und Oberhaupt des Geheimpolizei-Büros des Innenministeriums (*Naimusho Keiho Kyoku-chō*) (Abe wurde beim »Internationalen Militärgerichtshof für den Fernen Osten« als Kriegsverbrecher der Klasse A geführt). Die Verhaftung wurde nie durchgeführt, unter anderem weil Bushi unter einer schweren Krankheit litt, doch war auch Abe Gengi unwillig, weil sein enger Freund Umeji Shinzō (1885-1968), ein Physiker, dagegen war. Diese Verbindung sei näher ausgeführt: Umeji war Kusataos älterer Kollege (*sempai*) an der *Seikei High School* (heute Seikei-Universität). Die *Seikei High School* wurde von der *Mitsubishi Zaibatsu* Gruppe als Elite-Bildungseinrichtung mit einem siebenjährigen Studiengang gegründet, die Lehrer trugen den Titel eines »Professors«. Da Professor Umeji Shinzō einen hohen gesellschaftlichen Status hatte und gegen die Verhaftung von Kusatao war, verzögerte sich der Plan, ihn zu verhaften. In der Zwischenzeit verstarb Bushi. Aufgrund dieser glücklichen Umstände konnte sich Kusatao der Verhaftung durch die Geheimpolizei entziehen. Hinsichtlich des Falles Kusatao hat Kyoshi nie eine heroische Handlung oder dergleichen vollbracht (siehe Ehime Newspaper, Ausgabe *Nakamura Kusatao: hito to sakuhin* [Nakamura Kusatao: Persönlichkeit und Werk], Ehime: Ehime Newspaper Press, 2002).

### Aussage

5) Kyoshi hatte nichts mit der Unterdrückung der Neuen Haiku-Dichter oder ihrer Bewegung während der Kriegszeit zu tun.

### Kommentar

Es ist richtig, dass Kyoshi nicht *persönlich* der Geheimpolizei den Befehl gab, die Neuen Haiku-Dichter zu verfolgen. Aber er pflegte eine starke Ablehnung des

Neuen Haiku. 1939 zensierte Kyoshi die umfangreiche Haiku-Anthologie *Haiku Sandaihū* (Haiku-Trilogie) und schrieb dem Verleger vor, alle Werke von Neuen Haiku-Dichtern auszuschließen. Dies war eine direkte Handlung, doch waren seine indirekten Aktionen weitaus bedeutsamer. Kyoshi war der zentrale Anstifter einer neofaschistischen nationalistisch-traditionalistischen Haiku-Ideologie, die eine starke Opposition gegenüber den Neuen Haiku-Dichtern aufrechterhielt. Diese Ideologie verband sich aufs Engste mit dem Ultrationalismus des Tennō-Systems und der Verfolgung und Unterdrückung des Neuen Haiku. Unglücklicherweise besteht auch heute noch mancherorts die Ideologie der Intoleranz, des Elitarismus und eines rechten Ultrationalismus.

### Aussage

6) Kyoshi äußerte niemals sein Bedauern bezüglich seiner Handlungen in der Kriegszeit, weil er nie eine Tat begangen hat, die einen Ausdruck des Bedauerns erforderlich machen würde.

### Kommentar

Man wundert sich über Kyoshis Gespür für Privilegien und Ansprüche. Als die Luftangriffe zu einer schweren Last wurden, zog er aufs Land, nach Komoro in der Präfektur Nagano. Dort verbrachte er eine ruhige und angenehme Zeit. Dennoch blieb er der Präsident der PGJL Haiku-Abteilung und bezog weiterhin ein hohes Gehalt vom Nachrichtendienst. Kyoshis Negation seiner Aktivitäten während der Kriegszeit lassen sowohl einen Mangel an sozialer Verantwortung erkennen als auch die Kontinuität seines Glaubens in die Angemessenheit seiner Ideologie.

### Aussage

7) Kyoshi nutzte niemals seine Präsidentenposition und/oder seinen künstlerischen Einfluss aus, um den Krieg oder die Regierung zu verherrlichen, vielmehr äußerte er sich nie über diese Angelegenheiten.

### Kommentar

Während des Krieges agierte Kyoshi als Hauptangehöriger mehrerer Organisationen zur Kulturkontrolle und Propaganda. 1940 wurde er der Präsident der »Gesellschaft der japanischen Haiku-Dichter« (*nihon haiku sakka ky kai*), die erreichen wollte, dass die Haiku-Welt den »Heiligen Krieg« unterstützte. Im Dezember 1941 (dem Monat des Angriffs auf Pearl Harbor und der Invasion in Malaysia, Hongkong, die Philippinen, Thailand etc.) nahm er an der »Patrioti-

schen Konferenz der Schriftsteller« (*bungakusha aikoku taikai*) teil und hielt in äußerst prominenter Rolle eine historisch bedeutsame Rede: im Namen des Kaisers verkündete er die »Kaiserliche Kriegserklärung gegen Amerika und Großbritannien«. Abbildung 1 zeigt einen Zeitungsbericht dieser Begebenheit.

1942 wurde unter dem faschistischen Nachrichtenbüro die Dachorganisation »Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur« (*Nihon bungaku hōkoku kai*) gegründet. Kyoshi war einer der fünf Erstunterzeichner. Abbildung 2 zeigt eine Fotokopie des Dokuments. Danach wurde Kyoshi Präsident der Haiku-Abteilung der PGJL. Eine seiner von ihm organisierten Aktivitäten war die Spendensammlung für die Kaiserliche Armee und Marine. Des Weiteren nahm er als Präsident der Haiku-Abteilung der PGJL an der »Großostasiatischen Schriftsteller-Konferenz« (*daitōa bungakusha taikai*) teil, die versuchte, Schriftsteller in den japanischen Kolonien rund um Asien zu »reformieren« und »umzuerziehen«, damit diese zu »guten und wertvollen« Subjekten des Reiches wurden. Kyoshi blieb während des gesamten Kriegsverlaufes Präsident der Haiku-Abteilung der PGJL.

### Postskriptum

Schon eine flüchtige Betrachtung Takahama Kyoshis Bezug zum historischen Negationismus lässt erkennen, dass Kyoshi heutzutage allgemein als heldenhafte, ja gar als heilige Gestalt betrachtet wird, als Persönlichkeit, deren Handlung und Werke hohes Ansehen verdienen, sowohl innerhalb der traditionellen Haiku-Welt als auch auf der größeren kulturellen Bühne. Es ist beunruhigend, das Ausmaß zu entdecken, wie historische Wahrheiten aus den offiziellen Niederschriften seines Lebens (auch aus pädagogischen Fachbüchern) entfernt wurden. In der Tat resultierte daraus das gänzlich fingierte Bild eines »Haiku-Heiligen« (ein Beinamen, der ihm häufig gegeben wird). Die unangenehmen historischen Wahrheiten aus Kyoshis Leben müssen anerkannt werden, ebenso wie die Tatsache, dass uns Kyoshi meisterliche Haiku hinterlassen hat. Zum Vergleich lohnt es sich einmal, die zeitgenössische Wertschätzung westlicher Koryphäen wie Ezra Pound oder Martin Heidegger zu betrachten, die beide den Nationalsozialismus unterstützten. Bekanntermaßen trat Heidegger in Deutschland der Nazi-Partei bei und denunzierte Kollegen, während Pound in Italien den Faschismus und Antisemitismus predigte. Beide wurden wegen dieser Handlungen verantwortlich gemacht, vor dem Angesicht der Geschichte. Im Gegensatz dazu war Kyoshis Verwicklung in den japanischen Ultranationalismus um vieles direkter und wirkungsvoller als Heideggers oder Pounds:

er war Oberhaupt und politischer Entscheidungsträger, der mit den höchsten Ebenen der faschistischen Tennō-Regierung verstrickt und verbündet war. Im Westen gab es einen langwierigen, Generationen übergreifenden Prozess, um Kriegsverbrecher des Zweiten Weltkriegs zu enttarnen – die Notwendigkeit einer öffentlichen Vorführung von Verantwortlichkeiten für Kriegsverbrechen ist ein ethisches Erfordernis. In Japan führte die Zwangslage des Kalten Krieges und der Bedarf nach schnellem Wiederaufbau des Landes dazu, dass vieles unter den Teppich gekehrt wurde. Zum Teil entstand daraus eine Konspiration des Schweigens. Erst in letzter Zeit, nach langer Verzögerung, kommen einige unangenehme Wahrheiten der Kriegszeit ans Licht. Wir können und dürfen diese historischen Wahrheiten nicht negieren. Kyoshis Leistungen auf dem Feld des Haiku bedürfen der Bewertung im Lichte eines umfassenderen Kontexts seiner sozialen und politischen Handlungen und nicht deren Verleugnung.



文学者愛国大会の朝日新聞記事  
(1941年12月25日)

### Abbildung 1:

Takahama Kiyoshis Lesung der Kriegserklärung auf der *Patriotischen Schriftstellerkonferenz*.

### Quelle:

Zeitungsartikel und Photo: Asahi Newspaper, 25. Dezember 1941 (Nachdruck in *Nihon bungakuhōkokukai* [Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur (PGJL)], Sakuramoto Tomio, Tōkyō: Aoki Shoten, 1995, S. 63).

### 1) Titel:

*hotobashiru aikoku no netsujyō* [Ein Überströmen patriotischer Leidenschaft!]

### 2) Untertitel:

*kessenka no bungakusha taikai* [Schriftstellerkonferenz in der Entscheidungsschlacht]

### 3) Haupttext: erste zwei Absätze:

»Mit Hilfe der großen Unterstützung der Tai-sei Yokusankai [der ›rechts-sozialistischen

Regierung des totalitären Staates] fand am 24. Dezember im Konferenzraum des 3. Stockes des Taisei Yokusankai-Gebäudes eine der patriotischen Konferenzen kultureller Persönlichkeiten statt: die Patriotische Konferenz der Schriftsteller. Sie begann um 13:30 Uhr. Zu der »Entscheidungsschlacht« versammelten sich mit leidenschaftlich patriotischen Herzen um die 350 Schriftsteller der gesamten literarischen Welt: der Welt der Dichtung, der Tanka-Welt und der Haiku-Welt. Sicher eine epochemachende Konferenz, da so viele Schriftsteller mobilisiert wurden. Zur Schaffung einer besonders gut geregelten totalitären Schriftsteller-Organisation [die »Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur«] wurden 29 Komiteemitglieder gewählt, unter ihnen Kikuchi Hiroshi (a.k.a. Kikuchi Kan) (1888-1948). Die Konferenz begann mit der »Nationalzeremonie« – Salut und Gottesdienst in Richtung des Kaiserlichen Palastes, dem Singen der Nationalhymne, Gebeten der Ehrerbietung und Dankbarkeit für die Kriegstoten und einem Schweigegebet für Siege und Glück der Kaiserlichen Armee, gefolgt von *Takahama Kyoshis Lesung der »Großen Kaiserlichen Kriegserklärung gegen Amerika und Großbritannien« im Namen des Kaisers*. Nachdem Kyoshi die Kriegserklärung gelesen hatte, wurden vom Vizepräsidenten von Taisei Yokusankai, Ando Kizaburo (1879-1954) und dem Präsidenten des Nachrichtenbüros Tani Masayuki (1889-1962) Gebete gesprochen, gefolgt von...« [Klammern von Ito Yūki].

#### 4) Haupttext: letzte vier Zeilen:

»Nach der Konferenz wurden die Schriftsteller in drei Vierergruppen aufgeteilt und exerzierten in vier Kolonnen vom Taisei Yokusankai-Gebäude zum Kaiserlichen Palast. Vor dem Kaiserlichen Palast riefen die anwesenden Schriftsteller dreimal »*banzai*« [lang lebe der Kaiser] und auf diese Weise endete die Feierlichkeit mit dieser tief von Herzen kommenden Äußerung«.

Zur Beachtung: der Name »Takahama Kiyoshi« erscheint bei der grünen 4).

#### Abbildung 1: Zusätzliche Hinweise

1) **Taisei Yokusankai** (»Unterstützungsgesellschaft für die Kaiserliche Herrschaft« oder »Kaiserliche Hilfsgesellschaft«) wurde 1940 vom japanischen Premierminister Fumimaro Konoye (1891-1945) gegründet, der ein Ende der Parteienpolitik in Japan beschloss. Unter der *Shintaisen* genannten Doktrin machte er sich an die Abschaffung der traditionellen Parteien. Als Ersatz für diese war die Taisei

Yokusankai, eine »rechts-sozialistische« Sammelbewegung, vorgesehen. Damit würde Japan de facto zum Ein-Parteien-Staat. Der Präsident von Taisei Yokusankai war der Premierminister, also Tōjō Hideki (1884-1948), da dieser zur Zeit der Konferenz Präsident war. Die Instanz bildete auch ein öffentliches Überwachungs- und Beobachtungssystem aus, bekannt als *Tonarigumi* (siehe Wikipedia: *Taisei Yokusankai*; auf Japanisch: <http://tinyurl.com/247zfs>; siehe auch: Wikipedia: *Tonarigumi*; auf Japanisch hier: <http://tinyurl.com/2qnttt>).

2) **Die Kaiserliche Große Kriegserklärung gegen Amerika und Großbritannien (*Sensen no taishō* oder *Sensen no shōchoku*)** wurde am 8. Dezember 1941 veröffentlicht, zum selben Zeitpunkt griff Japan Pearl Harbor an und die Kaiserliche Armee marschierte in die Malayische Halbinsel ein. Von dem im Dokument enthaltenen Text wurde angenommen, es handle sich um die Stimme des »lebenden Gottes«. Der Inhalt unterstrich die Notwendigkeit des Krieges als einen Akt der Selbstverteidigung (Englisch/Japanisch: <http://tinyurl.com/2sbtaq>). Der erste Vortrag der Deklaration war im Radio der japanischen Rundfunkanstalt (die heutige NHK) am 8. Dezember 1941 um 11:40 Uhr zu hören (nach japanischer Zeit und Datum). Sie wurde von dem Nachrichtensprecher Nakamura Shigeru gelesen. Diese Radiolesung wurde durchgeführt, um die Erklärung allgemein bekannt zu machen. Demgegenüber war Kyoshis Lesung, die ca. zwei Wochen später stattfand, als einmalige Darbietung gedacht, um leidenschaftliche patriotische Gefühle bei den führenden Persönlichkeiten und Gruppen der literarischen Welt zu entfachen.

3) **Ando Kizaburō** (1879-1954) war Generalleutnant der Kaiserlichen Armee und Vizepräsident von Taisei Yokusankai. Zwischen 1943 und 1944 wurde er ins Kabinett von Tōjō Hideki gewählt und zum Innenminister ernannt. Nach dem Krieg wurde er als Kriegsverbrecher der Klasse A verurteilt. Aufgrund des Ausbruchs des Kalten Krieges wurde er später entlassen.

4) **Tani Masayuki** (1889-1962) war Präsident des Nachrichtendienstes. Nach dem Krieg wurde auch er als Kriegsverbrecher der Klasse A verurteilt. Wie auch Ando Kizaburō (siehe Anmerkung 3) wurde er wegen des Beginns des Kalten Krieges später entlassen.

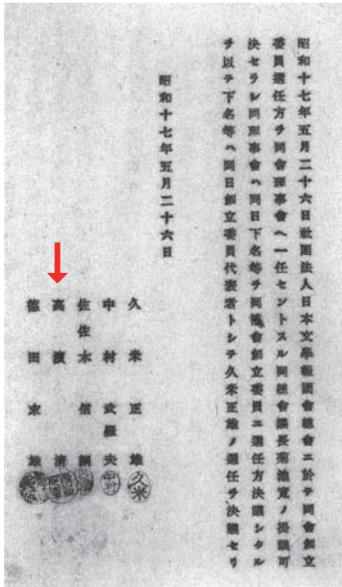


Abbildung 2:

**Takahama Kiyoshi:** Einer der fünf Gründer des Gründungskomitees der kaiserlich-faschistischen PGJL (roter Pfeil: Hinweis auf Unterschrift und Siegel von Takahama Kiyoshi).

**Titel:**

*Nihon bungaku hōkokukai, dai nippon genron hōkokukai: bungakuhōkokukai setsuritsu kenkei shorui* [Offizielle Gründungsdokumente der »Patriotischen Gesellschaft für japanische Literatur (PGJL)« und der »Patriotisch-Literarischen Anspruchsorganisation Japans«], (Bibliothek der Kansai Universität (Hrsg.), Ōsaka: Kansai University Press, 2000, Bd. 1, S. 69).

**Text:**

Am 26. Mai des Jahres Shōwa 17 (1943) wurden auf der Höchsten Generalkonferenz der Patriotischen Gesellschaft für japanische Literatur folgende Angelegenheiten in Übereinstimmung mit der Meinung des Vorsitzenden Kikuchi Hiroshi (alias Kikuchi Kan, 1888-1948) entschieden: Die Bestellung des Gründungskomitees war durch den Rat ermächtigt. Der Rat bestimmte die folgenden fünf Personen [links mit persönlichem Unterschriftssiegel aufgeführt]. Die Mitglieder des Gründungskomitees wählten am selben Tag (26. Mai Shōwa 17) Kume Masao (1891-1952) zum Repräsentanten.

[Die wirklichen Namen (nicht die Künstlernamen) der Mitglieder des Gründungskomitees mit ihren Siegeln sind links zu finden. Sie lauten:]

Kume Masao (1891-1952)

Nakamura Murao (1886-1949)

Sasaki Nobutsuna (1872-1963)

Takahama Kiyoshi (Takahama Kyoshi) (1874-1959)

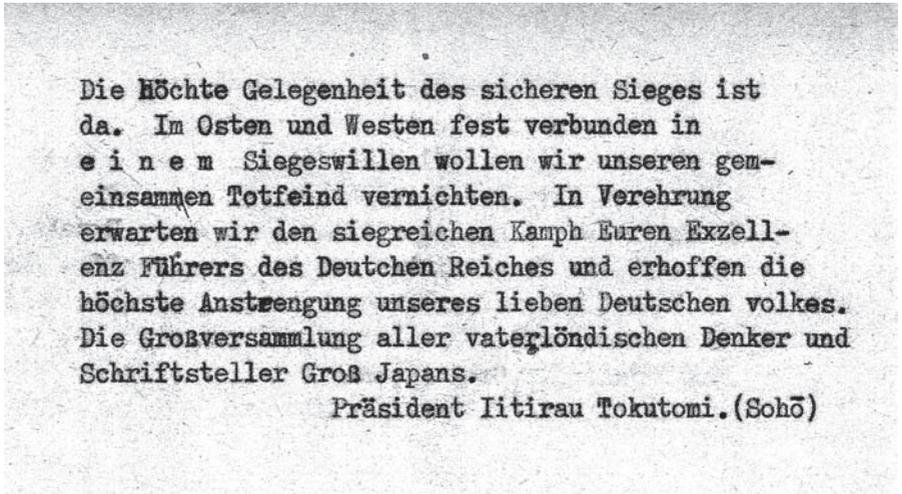
Tokuda Sueo (Tokuda Shūsei) (1872-1943)

Zu beachten:

高濱清 Takahama Kiyoshi: wirklicher Name.

高濱虚子 Takahama Kyoshi: Künstlername.

Dieses offizielle Dokument zeigt, dass Kyoshi (Kiyoshi) Hauptgründungsmitglied des PGJL Gründungskomitees war.



### Abbildung 3:

Telegramm des PGJL-Präsidenten Tokutomi Sohō an Hitler.

\* \* \*

## Liste der 46 inhaftierten Haiku-Dichter

### 14. Februar 1940: Erste Massenverhaftung von Kyōdai Haiku

井上白文地	Inoue Hakubunji (1904-1946?)
中村三山	Nakamura Sanzan (1902-1967)
宮崎戎人	Miyazaki Jūjin (1908-?)
新木瑞雄	Araki Mizuo (1918-?)
辻曾春	Tsuji Sōshun (1892-?)
平畑静塔	Hirahata Seitō (1905-1997)
波止影夫	Hashi Kageo (1910-1985)
仁智榮坊	Nichi Eibō (1910-1993)
(岸風三樓	Kishi Fūsanrō (1910-1982) <sup>8</sup>

### 3. Mai 1940: Zweite Massenverhaftung von Kyōdai Haiku

石橋辰之助	Ishibashi Tatsunosuke (1909-1948)
杉村聖林子	Sugimura Seirinshi (1912-1990)
三谷昭	Mitani Akira (1911-1978)
渡辺白泉	Watanabe Hakusen (1913-1969)
和田辺水楼	Wada Heisuirō (1906-1980)
堀内薫	Horiuchi Kaoru (1903-1996)

### August 1940: Dritte Verhaftung von Kyōdai Haiku

西東三鬼	Saitō Sanki (1900-1962) <sup>9</sup>
------	--------------------------------------

### Februar 1941: Massenverhaftung der vier Hauptgruppen des Neuen Haiku

#### Dojō

島田青峰	Shimada Seihō (1882-1944)
古家樞夫	Furuya Kayao (1904-1983)
東京三	Higashi Kyōzō (a.k.a. 秋元不死男 Akimoto Fujio) (1901-1977)

8 [siehe S. 38 unten] Er wurde bald aus der Haft entlassen und nicht in den Protokollen der Geheimpolizei aufgeführt, deshalb zählten ihn einige Wissenschaftler nicht zu den Opfern.

9 Er wurde verdächtigt ein Spion zu sein, aber nicht von den Behörden, sondern von seinen Freunden. Sanki wurde bei mehreren Gelegenheiten verhaftet, aber kam jedesmal wieder schnell frei. Wegen dieser wiederholten Verhaftungen und schnellen Entlassungen verdächtigten ihn Dichterfreunde ein Spion der Geheimpolizei zu sein. Doch stellte sich heraus, dass dieses Muster der Gefangennahme eine Taktik der Geheimpolizei war. Jeder weitere Verdacht erzeugte neue Verdächtigungen unter den Haiku-Dichtern, weshalb die Haiku-Gruppen ihre Einigkeit verloren. Diese Verdächtigungen hielten sich noch einige Jahre nach dem Krieg, aber nach Saitōs Tod und in Folge einer gründlichen Nachuntersuchung der Indizien verkündete das Gericht 1983 die Entscheidung, dass er in allen Fällen unschuldig war.

**Hiroba**

藤田初巳	Fujita Hatsumi (1905-1984)
細谷源二	Hosoya Genji (1906-1970)
中台春嶺	Nakadai Shunrei (1908-?)
林三郎	Hayashi Saburō (1907-?)
小西兼尾	Konishi Kakeo (1906-?)

**Nippon Haiku**

平沢英一郎	Hirasawa Eiichirō (1889-?)
-------	----------------------------

**Haiku Seikatsu**

橋本夢道	Hashimoto Mudō (1903-1974)
栗林一石路	Kuribayashi Issekiro (1894-1961)
横山林二	Yokoyama Rinji (1909-?)
神代藤平	Kamiyo Tōhei (1902-?)

**November 1941: Massenverhaftung der Gruppe Yamanami**

山崎青鐘	Yamazaki Seishō (1907-?)
山崎義恵	Yamazaki Yoshie (?)
西村真青	Nishimura Masao (1909-?)
前田北四季	Maeda Hokushiki (1912-?)
鶴永想峰	Tsurunaga Sōhō (1914-?)
勝木茂夫	Katsuki Shigeo (1913-?)
紀藤章文	Kitou Akifumi (1915-?)
福村信夫	Fukumura Nobuo (1909-?)
宇山樹	Uyama Itsuki (1915-?)
和田冬湖	Wada Tōko (1906-?)

**Juni 1943: Massenverhaftung der Gruppen Kirishima and Ujijama-Keitoujin-kai****Kirishima**

瀬戸口武則	Setoguchi Takenori (1913-?)
面高秀	Omodaka Shū (1904-?)
大平寛夫	Ohira Hirō (1905-?)

**Ujiyama-Keitoujin-kai**

野呂新吾 Noro Shingo (1901-?)

福田三郎 Fukuda Saburō (?)

**Dezember 1943: Verhaftung der Gruppe Sasoriza**

加才信夫 Kasai Nobuo (1911-1946)

高橋紫衣風 Takahashi Shiifū (1917-?)

\* \* \*

**Literaturhinweise**

Akazawa Shirō. Hrsg. *Senjika no senden to bunka* [Propaganda und Kultur während des Krieges]. Tōkyō: Gendai-shiryō shuppan, 2001.

Akimoto, Fujio. *Jiku jikai Akimoto Fujio kushū* [Gesammelte und kommentierte Haiku-Werke von Akimoto Fujio]. Tōkyō: Hakuhōsha, 1972.

Asai, Kiyoshi und weitere Hrsg. *Gendai shiryō gendai nihon bungaku* [Moderne Forschungsmaterialien, moderne japanische Literatur], Bd. 6: Haiku. Tōkyō: Meiji shoin, 1980.

Asano, Toyomi. and Matsuda, Toshihiko. Hrsg. *Shokuminchi teikoku nihon no hō teki kōzō* [Die Gesetzesverfassung des kolonialen japanischen Reichs]. Tōkyō, Shinzansha, 2004.

Ehime Newspaper Hrsg. *Nakamura Kusatao: hito to saku hin* [Nakamura Kusatao: Persönlichkeit und Werk]. Ehime: Ehime Newspaper Press, 2002.

Eguchi, Keiichi und Kisaka, Junichirō. *Chian iji hō to sensō no jidai* [Die Epoche des Gesetzes zur Bewahrung des Friedens und der Krieg]. Iwanami shoten, 1986.

\_\_\_\_\_. *Shisō kenji* [Die Gedankenankläger]. Tōkyō: Iwanami shoten, 2000.

Etō, Jun. *Kobayashi Hideo*. Tōkyō: Kōdansha, 1961.

Furukawa, Katsumi. *Taikenteki shinkō haikushi* [Eine Geschichte des Neuen Haiku, im Lichte eigener Erfahrung]. Tōkyō: Orianta, 2000.

\_\_\_\_\_. *Haiku-kenkyū henshūbu. Gendai haiku no sekai* [Die Welt des Gendai Haiku]. Tōkyō: Fujimi-shobō, 2001.

Hashimoto, Mudō. »Puro haiku ni taisuru danatsu [Die Verfolgung des proletarischen Haiku],« in *Haiku*, Oktober 1966. S. 147-151. Tōkyō: Kadokawa shoten, 1966.

- Hirahata, Seitō. *Hirahata Seitō taidan haikushi* [Hirahata Seitōs Dialoge über Haiku-Geschichte]. Tōkyō: Nagata-shobō, 1990.
- Hosoya, Genji. »*Waga gokuchū ki* [Mein Gefängnistagebuch],« in *Haiku*, Oktober 1966. S. 156-160. Tōkyō: Kadokawa shoten, 1966.
- Kaneko, Tōta. *Haiku no honshitsu* [Die Essenz des Haiku]. Tōkyō: Nagata-shobō, 1964.
- \_\_\_\_\_. *Waga sengo haiku-shi* [Meine Geschichte des Nachkriegshaiku]. Tōkyō: Iwanami shoten, 1985.
- Kawamura, Minato. *Manshū hōkai: daitōa sensō to bungakusha tachi* [Der Mandchurische Zwischenfall: der Großostasiatische Krieg und die Schriftsteller]. Tōkyō: Bungei-shunjū, 1997.
- Komuro, Zenkō. *Haijin tachi no kindai* [Die Frühmoderne und die Haiku-Dichter]. Tōkyō: Hon'ami shoten, 2002.
- Kōdansha. *Shōwa: Niman nichi no zen kiroku* [Shōwa: Gesamte Aufzeichnung der zweihunderttausend Tage], 19 Bde. Tōkyō: Kōdansha, 1989-1991.
- Kōsakai, Shōzō. *Mikkoku: Shōwa haiku danatsu jiken* [Verräter/Denunzianten: Haiku-Verfolgung während der Shōwa-Ära]. Tōkyō: Daimondo, 1979.
- Kuroki, Momoko. *Shōgen Shōwa no haiku Jō-ge* [Gespräche zum Shōwa-Haiku. 2 Bände]. Tōkyō: Kadokawa shoten, 2002.
- Kuwabara, Takeo. *Daini geijutsu* [Eine Kunst zweiten Ranges]. Tōkyō: Nihon tosho center, 1990.
- Matsui, Toshihiko. *Shōwa haidanshi* [Haiku-Geschichte der Shōwa-Ära]. Tōkyō: Meiji-shorin, 1979.
- Minato, Yōichirō. »*Haidan senpan saiban no koto* [Über die Bewegung zur ›Anklage von Haiku-Kriegsverbrechen‹],« in *Haikujin*, Januar 1947. Minpōsha, 1947.
- Mitani, Akira. »*Shinkō haijin ni taisuru danatsu* [Verfolgung des Neuen Haiku],« in *Haiku*, Oktober 1966, S. 140-146. Tōkyō: Kadokawa shoten, 1966.
- Miyazaki, Yoshimasa, u.a., Hrsg. *Shinbun shūsei Shōwa shi no shōgen* [Gesammelte Zeitungsartikel: Zeugnis der Shōwa-Geschichte], 20 Bde. Tōkyō: Honpo-shoseki, 1991.
- Miyōshi, Yukio. *Nihon bungaku zenshi* [Japanische Literaturgeschichte], Bd. 5. Tōkyō: Gakutōsha, 1978.
- Mizuhara, Shūshi. Hrsg. *Seisen haiku-shū* [Gesammelte Heilige Kriegshaiku]. Tōkyō: Ishihara-kyūridō, 1943. 1943.
- \_\_\_\_\_. *Seisen to haiku* [Der Heilige Krieg und das Haiku], Tōkyō, Junbunshoin, 1940.
- Modern Haiku Association. *Nichiei taiyaku gendai haiku 2001* [Japanisch/Englisch Japanische Haiku 2001]. Tōkyō: Yō-Shorin press, 2001.

- Naimushō keihokyoku hoanka [Die Polizei- und Sicherheitsabteilung des japanischen Innenministeriums]. *Tokkō-geppō Fukkokuban* [Monatliche Aufzeichnungen der geheim-polizeilichen Aktivitäten: Faksimile]: März 1930 - November 1944, 177 Bände. Tōkyō: Seikei shuppan, 1973.
- Nihon bungaku hōkoku kai [Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur (PGJL)]. *Bungaku hōkoku Fukkokuban* [Patriotische Literatur: Faksimile]. Fuji-Shuppan, 1990.
- \_\_\_\_\_. *Haiku-nenkan: Shōwa 17*. [Haiku Almanach: 1942]. Tōkyō: Tōryō Shobō, 1943.
- Nippon Hōsō Kyoku [Die japanische Rundfunkanstalt]. *Seisen haiku-sen*. [Auswahl von Heiligen Kriegshaiku]. Tōkyō: Nippon Hōsō Kyoku Press, 1942.
- Okudaira, Yasuhiro. ed.. *Gendaishi shiryō. Vol. 45: Chian ij hō* [Dokumente zur modernen Geschichte Bd.45.: Das Gesetz zur Bewahrung des Friedens]. Tōkyō: Misuzu shobō, 1973.
- Ogino, Fujio. *Chian ij hō kankei shiryō shū* [Gesammelte Materialien über das Gesetz zur Bewahrung des Friedens], 4 Bde. Tōkyō: Shin-nihon shuppansha, 1996.
- Ōno, Rinka. (ed.) *Haiku-nenkan: Shōwa 22*. [Haiku Almanach: 1947]. Tōkyō: Tōryō Shobō, 1943.
- \_\_\_\_\_. *Haiku-nenkan: Shōwa 23* [Haiku Almanach: 1948]. Tōkyō: Tōryō Shobō, 1948.
- Okudaira, Yasuhiro. ed. *Chian ij hō shōshij* [Eine kurze Geschichte des Gesetzes zur Bewahrung des Friedens]. Tōkyō: Iwanami shoten, 2006.
- Ōsaka, Universitätsbibliothek. Hrsg. *Nihon bungaku hōkokukai, dai ni-ppon genron hokoku-kai: bungakuhōkokukai setsuritsu kenkei shorui* [Offizielle Dokumente zur Gründung der »Patriotischen Gesellschaft für japanische Literatur (PGJL)« und der »Patriotisch-literarischen Anspruchsorganisationen«], zwei Bde. Ōsaka: Kansai University Press, 2000.
- Saitō, Sanki. »*Kokuretsu naru seishin: shinjin shokun ni* [Flammender Diamantengeist: An die jungen Dichter],« in Tenrō Bd. 1, S. 20-23: Tanba; Präfektur Nara: Yōtokusha, 1948.
- Shin-nihon shuppansha ed. *Nohon proretaria bungakushū 40: puroretaria tanka, haiku, senryū shū* [Gesammelte Werke der japanischen proletarischen Literatur Bd. 40: Sammlung von proletarischen Tanka, Haiku und Senryū]. Tōkyō, Shin-nihon shuppansha, 1988.
- Sakuramoto Tomio, *Bunkajin tachi no daitōa sensō: PK-butai ga yuku* [Der Pazifische Krieg und Persönlichkeiten der Kultur: Die Kampagnen der japanischen »PK«]. Tōkyō: Aoki-shoten, 1993.
- \_\_\_\_\_. *Nihon bungakuhōkokukai* [Patriotische Gesellschaft für japanische Literatur (PGJL)]. Tōkyō: Aoki Shoten, 1995.
- Tajima, Kazuo. *Shinkō hijin no gunzō: »Kyōdai Haiku« no hikari to kage* [Die Neuen Haiku-Dichter: Licht und Schatten des Kyōdai Haiku]. Tōkyō: Shibunkaku, 2005.

- Takahama, Kyoshi. »Kōsatsu« [Das Gebot], in *Hototogisu Januar 1913*. Tōkyō: Hototogisu Company. S. IV, 1913.
- \_\_\_\_\_. »Man-chō yūki« [Reisejournal Mandschurei und Korea], in *Hototogisu August 1941*. Tōkyō: Hototogisu Company, S. 15-92, 1941.
- \_\_\_\_\_. ed. *Shina-jihen kushū* [Gesammelte Japanisch-Chinesische Kriegshaiku]. Tōkyō. Sabseidō, 1939.
- \_\_\_\_\_. *Teihon Takahama Kyoshi zenshū* [Vollständig Gesammelte Werke von Takahama Kyoshi], Bd. 13. Tōkyō: Mainichi Newspaper Press, 1973.
- Vihn, Sihn. *Tokutomi Soho, 1863-1957: The Later Career*. Toronto: Universität von Toronto – York Universität, Joint Centre on Modern East Asia, 1986
- Yamamoto, Kenkichi. *Haiku towa nanika* [Was ist Haiku?]. Tōkyō: Kadokawa shoten, 2000.
- Yamanaka, Hisashi. *Shinbun wa sensō o bika seyo!: seiji kokka jōhō kikō shi* [Zeitungen sollen den Krieg verherrlichen!: Die Geschichte der geheimen Nachrichtenorganisationen Japans während des Krieges]. Tōkyō: Shōgakukan, 2001.
- Yanagawase, Sei. *Kokuhatsu sengo no tokko kannyō: handō chōryū no gensen* [Die Anklagen der Nachkriegsbürokratie in der Tradition der japanischen Geheimpolizei: Der Ursprung der konservativen Reaktion]. Tōkyō: Nihon-kikanshi-shuppan center, 2005.

\* \* \*

## Danksagung

Allen voran möchte ich dem Außerordentlichen Professor an der Kumamoto Universität Richard Gilbert für seine redaktionelle Hilfe und Ermutigung danken. Ebenfalls schulde ich meinen Haiku-Lehrern Morisu Ran, Hoshinaga Fumio und der *Modern Haiku Association* Dank. Mein Dank gilt auch dem Verleger Jim Kacian (Red Moon Press) für die Einzelveröffentlichung, die es ermöglicht, dass das Essay eine internationale Leserschaft erreicht.

Bei den japanischen Namen schreibe ich den Familienname an erster Position. Die Prosa-Übersetzungen der Quellen stammen von mir selbst und wurden in die jetzige Form redigiert.

\* \* \*

## Über den Autor

Itō Yūki (geb. 1983 in Kumamoto), begann im Alter von 16 Jahren Haiku zu schreiben und wirkte zunächst an dem Magazin *TILL* mit. Eine der Jurorinnen der »Haikuecke«, Morisu Ran (geb. 1961), lud ihn zu ihrer Zeitschrift und Gruppe ein: *Saien* (Dithyramben). Auf ihre Empfehlung hin trat er 2001 der *Modern Haiku Association (gendai haiku kyōkai)* bei. Im selben Jahr schloss er sich der Haiku-Zeitschrift und Gruppe *HIHI* (leiser Schneefall) in Kumamoto an, geleitet von Hoshinaga Fumio (geb. 1933). 2002 lernte er Richard Gilbert kennen, wurde Mitglied einer Forschungsgruppe zum englischen Haiku, *Kon Nichi Haiku*, und war Mitübersetzer von Jim Kacians *Presents of Mind* ins Japanische. Diese Arbeit wurde im Oktober 2006 veröffentlicht. Während des universitären Studiums arbeitete er zu W. B. Yeats. Seine B.A.-Arbeit umfasst eine kritische Studie zu Yeats (2004), seine M.A.- Abschlussarbeit (2006) u.a. eine Neubeurteilung von Yeats' soziokultureller Stellung in Beziehung zu Nietzsches Philosophie. Zurzeit ist Itō Yūki als Doktorand am Graduiertenkolleg für Sozial- und Kulturwissenschaften der Kumamoto Universität tätig. Zugleich arbeitet er an einem Forschungsprojekt zum *Gendai-Haiku* mit, geleitet von Prof. Richard Gilbert und gefördert vom Beihilfefonds für Wissenschaftliche Forschung (*Kakenhi*), dem Japanischen Bildungsministerium (MEXT) und der Japanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft (Japan Society for the Promotion of Science (JSPS)).

## Veröffentlichungen

### Dichterische Werke:

*Saien Anthology volume IV* (Tōkyō: Private press, 2001-2006).

*Shin-ei Haijin Anthology* [Neue, maßgebliche Anthologie der Haiku-Dichter] Tōkyō: Hoku-meisha, Tōkyō, 2006.

*Kumamoto Fūdo Saijiki* [Lokales Saijiki für Kumamoto] Kumamoto: Kumanichi Newspaper Information Center, 2006.

### Übersetzungsarbeiten (außer der Mitarbeit an Haiku-Übersetzungen):

Jim Kacian. *Presents of Mind*. Winchester, VA, USA, Red Moon Press, 2006.

### Akademische Essays:

*New Rising Haiku: The Evolution of Modern Japanese Haiku and the Haiku Persecution Incident*. Winchester, VA, USA, Red Moon Press, 2007.

### Auszeichnungen:

The 8th International Kusamakura Haiku Competition (Sektion »Haiku in English«) 2. Preis, 2003.